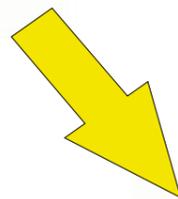




STAATSIKITUT FÜR SCHULQUALITÄT
UND BILDUNGSFORSCHUNG
MÜNCHEN

Materialien für die Vorbereitung und den Start einer jahrgangskombinierten Eingangsklasse



Diese Broschüre wurde im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus vom Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung in Zusammenarbeit mit der Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung erstellt.

Leitung des Arbeitskreises am ISB:

ARNOLD DIETL, Abteilung Grund- und Hauptschule

Leitung des Arbeitskreises an der ALP:

PETRA HIEBL, Pädagogik und Didaktik der Grundschule

Herausgeber:

Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung

Anschrift:

Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB)

Abteilung Grund- und Hauptschule

Schellingstraße 155

80797 München

Tel.: (089) 2170-2176

Fax: (089) 2170-2815

Internet: <http://www.isb.bayern.de>

(Informationen zum Thema unter: → Grund- und Hauptschule → Schul- und Modellversuche → Jahrgangskombinierte Eingangsklassen; dort auch Möglichkeit zum [Download](#) der Broschüre)

© 1. Auflage 2006

Inhaltsverzeichnis

1	Einführung in die pädagogische Konzeption	5
1.1	Aktuelle Ausgangssituation	5
1.2	Jahrgangskombinierte Eingangsklassen als eine mögliche Antwort	5
1.2.1	Fehlende soziale Erfahrungen ermöglichen	5
1.2.2	Altersmischung des Kindergartens fortführen	5
1.2.3	Heterogenität nicht nur akzeptieren, sondern nutzen	6
1.2.4	Selbstständiges, eigenverantwortliches Lernen fördern	7
1.2.5	Soziale Kompetenzen wachsen lassen	7
1.2.6	Individuelles Lernen beobachten und fördern	9
1.2.7	Sinkenden Schülerzahlen Rechnung tragen	10
1.2.8	Flexible Verweildauer zulassen	11
1.2.9	Zum „Lernbegleiter“ werden	12
2	Auf dem Weg zur jahrgangskombinierten Eingangsklasse	15
2.1	Vorbereitung der Schule auf die Umstrukturierung	15
2.1.1	Akzeptanz schaffen im Kollegium	15
2.1.2	Akzeptanz schaffen bei den Eltern	16
2.1.3	Unterstützung gewinnen	17
2.1.4	Klassenlehrer gewinnen	17
2.1.5	Kooperation zwischen Kindergarten und Schule pflegen	18
2.2	Organisation durch die Schulleitung	18
2.2.1	Jahrgangskombinierte Klassen bilden	18
2.2.2	Mit Eltern ins Gespräch kommen	19
2.2.3	Jahrgangskombinierte Klasse neben Regelklasse gleichwertig darstellen	20
2.2.4	Stundenplan erstellen	20
2.2.5	Räumliche und materielle Bedingungen schaffen	22
2.3	Vorbereitung durch die Lehrkraft	23
2.3.1	Lehrplan 1/2 verknüpfen	24
2.3.2	Zusammenarbeit ausbauen	28
2.3.3	Information und Fortbildungen zur Jahrgangsmischung nutzen	28
2.3.4	Methodenkompetenz entwickeln	29

3	Die ersten Wochen in der jahrgangskombinierten Klasse	31
3.1	Arbeit mit den Schülern	31
3.1.1	Den ersten Schultag gestalten	31
3.1.2	„Lernen durch Lehren“ nutzen	32
3.1.3	Rollen finden und Aufgaben übernehmen	32
3.1.4	Aktiv-entdeckendes Lernen von Anfang an wagen	33
3.1.5	Freie bzw. offene Arbeitsformen planen – Wochenpläne geschickt gestalten	33
3.1.6	Den Lernfortschritt der Zweitklässler im Auge behalten	34
3.1.7	Mit Portfolios arbeiten	34
3.2	Teamarbeit im Kollegium	35
3.3	Elternarbeit	35
3.3.1	Den ersten Elternabend gestalten	35
3.3.2	Elterngespräche führen	36
4	Praxisbeispiele	39
4.1	Deutsch	39
4.1.1	Arbeit mit Kurssystemen	39
4.1.2	Anregungen für die einzelnen Fachbereiche	40
4.1.3	Lernstandsdiagnose	42
4.2	Mathematik	45
4.2.1	Offene Aufgabenstellungen	45
4.2.2	Kombination von Inhalten der Jahrgangsstufen 1 und 2	46
4.2.3	Lernstandsdiagnose	53
4.3	Heimat- und Sachunterricht	54
4.3.1	Werkstattunterricht	54
4.3.2	Lernstandsdiagnose	55
5	Weiterführende Informationen.....	57
5.1	Verlage mit entsprechenden Angeboten	57
5.2	Vertiefende Literatur	58

1 Einführung in die pädagogische Konzeption

1.1 Aktuelle Ausgangssituation

Die Grundschule steht vor vielfältigen Herausforderungen:

- **Veränderungen im Aufwachsen** der Kinder wirken sich immer erschwerender auf den Unterricht aus. Die Schule sieht sich mit wichtigen **neuen Erziehungsaufgaben** konfrontiert.
- Das **Leistungsspektrum** innerhalb einer Jahrgangsklasse wird immer **heterogener**.
- Die Abstimmung von **Kindergarten und Grundschule** bedarf vermehrter Aufmerksamkeit.
- Der sich fortsetzende **Geburtenrückgang** bedroht die wohnortnahe Schule.

Die Neustrukturierung des Schulanfanges ist einer der vielfältigen Reformansätze, die auf die aktuellen gesellschaftlichen Veränderungen eingehen.

1.2 Jahrgangskombinierte Eingangsklassen als eine mögliche Antwort

1.2.1 Fehlende soziale Erfahrungen ermöglichen

Die Kinder früherer Generationen konnten in der Großfamilie und im gemeinsamen Spiel mit Kindern aus der Nachbarschaft **soziales Verhalten** einüben: Wechselnd „Kleiner“ oder „Großer“ sein, sich selbst einschätzen, sich über- oder unterordnen, Konflikte eigenständig und produktiv lösen waren alltägliche Erfahrungen. Einen Ausgleich für diese nun reduziert vorhandenen Möglichkeiten kann bis zu einem gewissen Grad das gemeinsame Lernen in der jahrgangskombinierten Klasse bieten.

1.2.2 Altersmischung des Kindergartens fortführen

Der **Übergang vom Kindergarten in die Grundschule** war schon immer ein bedeutsamer Schritt. „Auf der Ebene des Individuums finden Veränderungen der Identität als Schulkind statt, starke Emotionen und Kompetenzgewinn sind damit verbunden. Auf der Ebene der Beziehungen kommen Beziehungen zur Lehrkraft und zur Gruppe der Schulkinder hinzu.“¹

¹ Wilfried Griebel, Renate Niesel, Almut Reidelhuber, Beate Minsel: Erweiterte Altersmischung in Kindertagesstätte und Schule – Grundlagen und Praxishilfen für Fachkräfte, Lehrkräfte und Eltern. München: Don Bosco 2004, S. 128.

Nicht selten zeigen Schulanfänger Trennungsängste oder Unsicherheiten in der neuen Schulumgebung. Die jahrgangskombinierte Eingangsklasse bietet die Möglichkeit, dass sie ehemaligen Kindergartenfreunden in ihrer Klasse wieder begegnen und von ihnen unterstützt werden. Der „große“ Partner hilft dem Anfänger sich zurechtzufinden. Auch für die „neuen Schulleitern“ sind in der Jahrgangsmischung die „erfahrenen Schulleitern“ oft hilfreich.

Kindertageseinrichtungen praktizieren immer häufiger eine erweiterte Altersmischung sowohl nach unten als auch nach oben. Es werden dort ergänzend Krippenplätze ebenso eingerichtet wie Hortplätze. „Die Förderung, die angehende Schulkinder üblicherweise am Ende der Kindergartenzeit erfahren, wird im Kontakt mit Schulkindern, die im Anschluss an den schulischen Vormittag in der Gruppe sind, nach vorne verlegt.“² Die Herausforderung der Kooperation zwischen Kindertagesstätten und Grundschulen besteht darin, beim Übergang gemeinsam mit Kindern, Erziehern bzw. Lehrern und Eltern für **anschlussfähige Bildungsprozesse** zu sorgen, um effektive Lernzeiten und bestmögliche Bildungschancen zu gewährleisten.

Die jahrgangskombinierte Eingangsklasse leistet einen besonderen Beitrag dazu, die **Schulanfangsphase** zu entlasten. Die Kinder im zweiten Schulbesuchsjahr machen die Schulanfänger mit Räumen, Unterrichtsmaterialien, Aufgaben und Ritualen vertraut. Sie sind Helfer bei allen Fragen.

1.2.3 Heterogenität nicht nur akzeptieren, sondern nutzen

Die Jahrgangsklasse signalisiert Homogenität, weil sie Kinder gleichen Alters zusammenfasst. Altershomogenität ist jedoch nicht Entwicklungshomogenität. So gibt es Fünfjährige, die lesen können, und Siebenjährige, die Probleme bei der Diskriminierung von Lauten haben. Somit umfasst auch die jahrgangsschreine Klasse ein sehr heterogenes Leistungsspektrum.

Die Jahrgangskombination geht von der Idee aus, die vorhandene Heterogenität zu verstärken und dies konstruktiv zu nutzen. Die Chance liegt vor allem in den Möglichkeiten der Schüler, **sich gegenseitig beim Lernen zu unterstützen**. Die Motivation der Kinder zu gegenseitiger Hilfe ist hier größer als in der Regelklasse, da die Notwendigkeit von Hilfestellungen deutlicher zu erkennen ist.

Für die Lehrkraft besteht die Aufgabe darin, ein breites Spektrum an Aufgaben anzubieten. Dann kann jedes Kind gemäß seinen Fähigkeiten unterschiedliche Aufgaben bearbeiten. Mit der größeren Altersspanne in der jahrgangskombinierten Eingangsstufe erhöht sich das Interessens-, Könnens- und Denkspektrum; damit steigen die Anregungen für jedes Kind.

² a. a. O.

1.2.4 Selbstständiges, eigenverantwortliches Lernen fördern

Lernen wurde lange Zeit als lineare Wissensvermittlung von oben nach unten gesehen. Doch sind Kinder häufig Erwachsenen gegenüber in einer **Expertensituation**. Sie sind z. B. im Umgang mit der Computertechnik Erwachsenen manchmal überlegen. Viele Kinder bringen umfassende Vorerfahrungen aus den unterschiedlichsten Gebieten mit in den Unterricht. So ist Wissen innerhalb der Klassengemeinschaft als Potential vorhanden und nicht an die Lehrkraft gebunden.

Die Weitergabe von aktuellem Wissen an Jüngere garantiert nicht mehr deren Lebensbewältigung in der Zukunft. Das bedeutet, dass Schule auf **lebenslanges Lernen** vorbereiten muss. Neben **Methoden der Wissensaneignung** hat deshalb die Schulung der Teamfähigkeit einen wichtigen Stellenwert im Schulalltag.

Seit Bestehen des Schulsystems ging man davon aus, dass Lernen bei Kindern dann stattfindet, wenn die Lehrkraft das Lehren richtig beherrscht. Im neuen konstruktivistischen Lernbegriff wird Lernen aber nicht länger als ein Empfangen von Wissen verstanden („Nürnberger Trichter“), sondern als **aktiver Prozess des Lernenden**. Der Lernende verbindet Neues mit bereits Vorhandenem und konstruiert so sein Wissen. Die Verantwortung für sein Lernen trägt er.

Dass Kinder auch lernen, wenn sie nicht systematisch belehrt werden, zeigt die Tatsache, dass der höchste Lernzuwachs im Leben eines Menschen vor dem Schuleintritt liegt. Es bedeutet aber auch im Umkehrschluss, dass durch Lehren allein das Lernen nicht gesichert ist.

Dieses Verständnis von Lernen impliziert, dass nicht alle Kinder zur gleichen Zeit gleiche Lernziele erreichen können. Neue Impulse müssen auf aufnahmefähiges vorhandenes Wissen treffen, um sich verankern zu können. Im Lehrplan für die Grundschule ist der **neue Lernbegriff** mit den daraus resultierenden Aufgaben für den Lehrer ausführlich erläutert.³

1.2.5 Soziale Kompetenzen wachsen lassen

Insbesondere für die wichtige **Aufgabe des sozialen Lernens** bietet der Unterricht in jahrgangskombinierten Klassen natürliche Möglichkeiten. „Die pädagogischen Begründungen für jahrgangskombiniertes Lernen heben insbesondere das soziale Wahrnehmen (Empfinden), Handeln und Lernen aufgrund der Vielfalt von derartigen Gelegenheiten im Schulalltag hervor, in denen Kinder unterschiedlichen Alters voneinander lernen, sich wechselseitig anregen, sich gegenseitig beim Lernen helfen, ihre Selbstständigkeit in Gruppen- und Einzelarbeit erwerben und erproben, Kooperation statt Konkurrenz erfahren und sich in all ihrer Unterschiedlichkeit achten und tolerieren lernen.“⁴ Durch das Altersgefälle sowie die Aufhebung des „Lernens im

³ Lehrplan für die Grundschule, KWMBI I So.-Nr. 1/2000.

⁴ Claussen, Claus / Gobbin-Claussen, Christiane: Soziales Lernen in altersgemischten Gruppen. Auf der Suche nach Alternativen zur Jahrgangsklasse im Regelschulwesen. In: Maria Fölling-Albers

Gleichschritt“ gibt es in jahrgangskombinierten Klassen **keine einheitliche Anforderungsnorm** mehr. Vielmehr rückt der individuelle Lernfortschritt in den Blickpunkt.

Jahrgangskombiniertes Lernen erkennt das **Alter der Schüler als soziale Größe** an. Das Ältersein hat eine Bedeutung, genau wie das Jüngersein. „Die Altersmischung schafft durch die Vergrößerung der Unterschiede die Voraussetzung dafür, dass Kompetenzen zur Hilfeleistung vorhanden sind und zugleich Hilfe als Unterstützung des eigenen Weges ohne Diskriminierung erfahren werden kann.“⁵ In der jahrgangskombinierten Eingangsklasse geht das gegenseitige Helfen über die funktionalisierte soziale Hilfe hinaus und ist auf echte Wissensvermittlung ausgerichtet. Gegenseitiges Helfen geschieht in wirklichen Lernsituationen. Da der unmittelbare Vergleich von Leistungen eine untergeordnete Rolle spielt, ist die Bereitschaft zu helfen und sich helfen zu lassen grundsätzlich größer. Ältere Kinder übernehmen Verantwortung, während jüngere Kinder vom ersten Tag an Hilfe erfahren. Im nächsten Schulbesuchsjahr ändert sich die Situation: Jüngere Kinder steigen nun in die Gruppe der Helfer auf und spüren somit das „Größerwerden“ deutlicher.

Dabei beeinflusst die jährlich wechselnde Zusammensetzung der Gruppe in produktiver Weise das soziale Klima in der Klasse, da jedes Kind durch den damit verbundenen **Rollenwechsel** beide Situationen persönlich erfährt: Hilfe nehmen und Hilfe geben. In der altersgemischten Klasse erlebt jedes Kind eine Zeit, in der es klein sein darf, und eine, in der es groß ist, ohne sich dafür recken zu müssen. Groß wird man durch die Dauer der Zugehörigkeit zur Gruppe; dieser Status wächst einem zu, um ihn muss man nicht kämpfen.

Eine wichtige Aufgabe der Lehrkraft besteht darin, den Schülern ein Hineinwachsen in die Auseinandersetzungskultur der altersgemischten Lerngruppe zu ermöglichen und eventuelle Konflikte zwischen älteren und jüngeren Kindern aufzufangen. Ein Kind im zweiten Schulbesuchsjahr hat „Freunde“ sowohl in der dritten Jahrgangsstufe als auch in der eigenen Lerngruppe und bei den Schulanfängern. Damit verringert sich durch ein **größeres Beziehungsgeflecht** untereinander das Konfliktpotential in der Schulgemeinschaft.

Voneinander und miteinander lernen gelingt am besten mit Konzepten, die Lernen in einen individuellen und zugleich sozialen Kontext stellen. Damit wird deutlich, dass Altersmischung pädagogisch gestaltet sein muss, sie ist kein „sozialer Selbstläufer“.

Die Überlegungen und der zeitliche Aufwand, mit denen **Rituale und Regeln** des Helfens und Hilfesuchens eingeführt werden, tragen Früchte in den folgenden Schuljahren, weil der verbleibende Teil der Lerngruppe diese internalisiert hat und weitergeben kann.

(Hrsg.): Veränderte Kindheit – veränderte Grundschule. Frankfurt: Arbeitskreis Grundschule 1989, S. 163.

⁵ Laging, Ralf: Jahrgangsübergreifendes Lernen – Opas Pädagogik oder zukunftsorientierter Reformansatz? In: Uwe Sandfuchs u. a. (Hrsg.): Kleine Grundschule und jahrgangsübergreifendes Lernen. Bad Heilbrunn: Klinkhardt 1997, S. 35.

Tugenden wie Rücksichtnahme und selbstverantwortliches Arbeiten werden in der Altersmischung vom ersten Schultag an gefördert. Für das einzelne Kind bedeutet das:

- Ich kann geduldig warten, bis die Lehrerin Zeit für mich hat.
- Ich kann damit umgehen, dass andere jetzt gerade meine Hilfe brauchen.
- Ich ertrage es, dass die Lehrerin mich nicht immer beachten kann.
- Ich treffe für mich selbst Entscheidungen und übernehme Verantwortung dafür.
- Ich kontrolliere selbst mein Verhalten.

1.2.6 Individuelles Lernen beobachten und fördern

„Leistungsbereitschaft als Leistungswollen basiert auf Leistungskönnen. Jedes Kind braucht deshalb Könnenserfahrung.“⁶

Der Lehrplan macht sowohl zur Individualisierung wie auch zum gemeinsamen Lernen Aussagen und betont die Notwendigkeit einer sorgfältigen Beobachtung der individuellen Lernwege und -fortschritte der Schüler.⁷

Individuelle Förderung in der Jahrgangskombination wird zum einen möglich durch die Zuordnung der Schüler zu variierenden **Leistungsgruppen** in den verschiedenen Fachbereichen. Zum anderen bieten aufeinander aufbauende schriftlich angebotene **Kurssysteme** beispielsweise im Bereich des Lesens, des Schrifterwerbs o. ä. individuelle Lern- und Entwicklungsmöglichkeiten. Die Schüler gehen dabei in ihrer individuellen Lerngeschwindigkeit vor. Durch die Beobachtung der Arbeit ihrer Mitschüler werden sie motiviert, rasch voranzukommen.

Neben angebotenen Kurssystemen sind es auch sog. **offene Aufgabenstellungen**, die im Sinne eines Enrichment interessante Angebote für leistungsstärkere oder gar hochbegabte Kinder bieten. Individuelle Förderung erfordert eine spezielle Auswahl an **Unterrichtsmethoden**: Kurssysteme, offene Aufgabenstellungen, Wochenplanarbeit, Werkstattunterricht, Lernen durch Lehren, Referate o. Ä. sind entsprechende Umsetzungsmöglichkeiten.

Leistungsstärkeren Kindern eröffnet das differenzierte Lernangebot der Jahrgangsmischung die Möglichkeit der **Beschleunigung**, d. h. das Kind wechselt nach nur einem Schulbesuchsjahr gemeinsam mit zahlreichen Schülern seiner Klasse in die Jahrgangsstufe 3.

Wissen kann sich dann entwickeln, wenn Lernvoraussetzung und Lernangebot zueinander passen. Deshalb muss die Lehrkraft die **Lernvoraussetzungen sowie den Leistungsstand aller Schulanfänger** ermitteln. Durch die Kooperation mit den jeweiligen Kindertagesstätten und bei den Verfahren der Schulaufnahme erhält sie Informationen über die Vorläuferfähigkeiten des Schulanfängers für den Schriftspracherwerb (z. B. phonologische Bewusstheit) und für Mathematik (Zählen und Zahlbegriff).

⁶ a. a. O., S. 41.

⁷ Vgl. Lehrplan für die Grundschule, KWMBI I So.-Nr. 1/2000.

Mit verschiedenen **Diagnoseverfahren** kann die Lehrkraft den Entwicklungsstand eines jeden Kindes zu Beginn und im Laufe des Schuljahres ermitteln. Struktur und System in die **Aufzeichnungen der Lehrkraft** bringen verschiedene Beobachtungsbögen zur Schriftsprachentwicklung⁸ oder zu mathematischen Kompetenzen⁹, die in der Literatur veröffentlicht sind. Aber auch der Beobachtungsbogen zum Sozial-, Lern- und Arbeitsverhalten, der die Grundlage für die Erstellung des neuen Zeugnisses darstellt, trägt dazu bei.

Alle festgehaltenen Beobachtungen sind Grundlage für individuelle Fördermaßnahmen, z. B. durch individualisierende Lernangebote, die die Lehrkraft für das einzelne Kind per Hand in den für alle gültigen Wochenplan einträgt.

1.2.7 Sinkenden Schülerzahlen Rechnung tragen

Lebendgeborene in Tausend¹⁰

Jahr	Alte Bundesländer	Neue Bundesländer	Deutschland insgesamt
1965	1044	281	1325
1975	601	182	783
1995	681	84	765
2004	608	98	706

Betrachtet man die **Anzahl der Schüler** im Primarbereich, so kann man feststellen, dass sie bereits in den 70er-Jahren eklatant zurückging. Die Prognose für die kommenden Jahre ergibt eine weitere konstante Abnahme.¹¹ Diese macht sich durch die Vorverlegung des Einschulungsalters zurzeit noch wenig bemerkbar, was sich jedoch spätestens ab dem Jahr 2010 ändern wird. Dann wird die Zahl der Schulanfänger sukzessive sinken und 20 % unter der derzeitigen liegen.

Die Anzahl der Lehrerstunden, die einem Schulamt zugewiesen wird, richtet sich nicht nach der Anzahl der Klassen, sondern nach der Anzahl der Schülerinnen und Schüler im Schulamtsbezirk. Bereits jetzt bestehen innerhalb eines Schulamtsbezirks **Klassen mit sehr unterschiedlichen Schülerzahlen**, denn jede kleine Klasse (z. B. 18 Schüler) auf der einen Seite erfordert eine sehr große Klasse (z. B. 30 Schüler) auf der anderen Seite.

Nimmt auf Grund sinkender Schülerzahlen die Anzahl der Kleinstklassen zu, müsste dies auf der anderen Seite zu einer verstärkten Bildung großer Klassen führen. Durch die Bildung jahrgangskombinierter Klassen können sowohl jetzt als auch in Zukunft **ausgewogene Klassenstärken** im Schulamtsbezirk erreicht werden.

⁸ Beobachtungsbogen Schreiben 1/2 in Päd. Leistungskultur Bd. 119 Arbeitskreis Grundschule / Der Grundschulverband, 2005 Deutsch, S. 18/19.

⁹ Der Mathepass 1/2 in Päd. Leistungskultur Bd. 119 Arbeitskreis Grundschule / Der Grundschulverband, 2005 Mathematik, S. 36/37.

¹⁰ Quelle: Statistisches Bundesamt Wiesbaden.

¹¹ Prof. Dr. Horst Weishaupt: Struktur und Problembereiche des Bildungswesens in der Bundesrepublik Deutschland, Vorlesungsunterlagen vom 3.11.2005, Zentrum für Bildungsforschung und Lehrerbildung, Bergische Universität Wuppertal.

Beispiel

	Schule mit kleinen Klassen ohne Jahrgangskombination		Schule mit kleinen Klassen mit Jahrgangskombination	
Jahrgangsstufe 1 (35 Schüler)	18	17	25	21
Jahrgangsstufe 2 (38 Schüler)	19	19	27	
	4 Klassen		3 Klassen	
			 Die Anzahl der benötigten Lehrerstunden verringert sich. Diese frei werdenden Lehrerstunden stehen dem Schulamt für gezielte pädagogische Maßnahmen an einer anderen Schule des Landkreises zur Verfügung.	

Durch die sinkenden Schülerzahlen kann der **Erhalt kleiner Schulen** gefährdet sein. Nach dem Grundsatz: „Kurze Beine – kurze Wege“ sollte der Schulweg eines Grundschülers jedoch angemessen sein. Die Chance einer wohnortnahen Grundschule wird durch die Einrichtung jahrgangskombinierter Eingangsklassen erhöht.

1.2.8 Flexible Verweildauer zulassen

Bei großen Wissenslücken ist es angeraten, ein Kind die erste oder auch die zweite Jahrgangsstufe wiederholen zu lassen. Wiederholen in jahrgangskombinierten Klassen bleibt die demotivierende Tatsache, mit dem Lernstoff wieder „ganz von vorne“ beginnen zu müssen, weitgehend erspart. Es handelt sich zwar faktisch um die Wiederholung einer Jahrgangsstufe, für die betroffenen Kinder bedeutet es aber eine **„Entschleunigung“ von Lernen**. Damit ist eine optimale Passung für sie möglich. Ein Teil der Lerngruppe – die vorjährigen Erstklässler – ist ihnen zudem vertraut. Zusammen mit diesen übernehmen sie eine Helferfunktion und sind somit zunächst in der Rolle der „Wissenden“.

Je nach individueller emotionaler Befindlichkeit eines Schülers kann es sich außerdem positiv auswirken, **keinen Lehrerwechsel** verarbeiten zu müssen, wie es bei einem Wiederholen der Klasse der Fall wäre.

Auch aus Sicht der Lehrkraft gestaltet sich das Wiederholen in der jahrgangskombinierten Klasse weitgehend unproblematisch. Sie kennt die Stärken und Schwächen dieser Kinder und hat die Möglichkeit, jedes Kind weiterhin seinem Lernstand entsprechend zu fördern. Dies ermöglicht ein **kontinuierliches Bildungsangebot**.

Bei den Eltern findet der Vorschlag der Lehrkraft, das Kind wiederholen zu lassen, in den meisten Fällen deutlich mehr Akzeptanz. Das Kind verbleibt in der Klasse und es kann nicht der Eindruck entstehen, dass die Lehrkraft mit dem Kind nicht mehr arbeiten möchte.

Doch nicht nur langsamer lernende Kinder profitieren von der flexiblen Verweildauer in der jahrgangskombinierten Eingangsstufe. In der Erprobungsphase hat es sich erwiesen, dass auch für **besonders begabte Kinder** der Besuch einer jahrgangskombinierten Klasse viele Vorteile bringt. Durch das hohe Maß an Individualisierung können sie in weiten Teilen des Unterrichts in ihrem eigenen, beschleunigten Lerntempo arbeiten. So können z. B. Schulanfänger, die das Lesen bereits beherrschen, ohne Probleme bei den Zweitklässlern mitarbeiten. Damit wird der Gefahr des Underachievement wirkungsvoll begegnet.

Auf Antrag der Eltern kann die Schule besonders begabten Kindern die Möglichkeit eröffnen, die Schulzeit um ein Jahr zu verkürzen. Die sonst übliche probeweise Hospitation in einer fremden Klasse entfällt. Auch muss die endgültige Entscheidung für ein **Überspringen** erst kurz vor Ende des Schuljahres getroffen werden, so dass dem aktuellen Entwicklungsstand entsprochen werden kann. Mit einem Teil der vertrauten Klassenkameraden geht das Kind dann nach einem Jahr in die dritte Jahrgangsstufe weiter. Es muss somit den sozialen Rahmen, in den es hineingewachsen ist, nicht verlassen.

1.2.9 Zum „Lernbegleiter“ werden

Die **Aufgaben für die Lehrkraft** haben sich nach dem neuen Verständnis von Erziehung und Unterricht verändert: „Lehren ist in einem solchen Verständnis in erster Linie nicht der Transport von Kenntnissen, Fertigkeiten, Problemlösungen und Werthaltungen, sondern soll Lernen anstoßen und begleiten. Das bedeutet für den Lehrer, im Unterricht je nach Bedarf für die Schüler allgemeine und individuelle Hilfen bereitzustellen, Lernsituationen methodisch vielfältig zu planen und durch sorgfältige Beobachtung der Schüler Lernschwierigkeiten möglichst frühzeitig zu erkennen.“¹²

Wenn die Lehrkraft vom „Belehrenden“, der etwas „beibringen“ muss, zum **Begleiter von Lernprozessen** wird, ergibt es sich von selbst, dass die Aktivitäten mehr auf Seiten der Schüler liegen. Dies gilt für jahrgangstreue, insbesondere jedoch für jahrgangskombinierte Klassen. Der Großteil der Kinder weiß nach der Besprechung des Wochenplans am Beginn der Woche, welche Aufgaben zu bearbeiten sind, andernfalls stehen Mitschüler oder „Experten“ bereit. „Die Lern- und Klassenatmosphäre ist entlastet und von hoher Selbstständigkeit und gegenseitigem Helfen geprägt.“¹³ Die Hauptlast des Unterrichts liegt nicht mehr – wie im lehrerzentrierten Unterricht – bei der Lehrkraft mit Erklären, Nachfragen, Präzisieren, Motivieren, Korrigieren und Ermahnen, vielmehr kann die Lehrkraft sich von der Rolle des immer Agierenden zurückziehen und gewinnt Zeit für Beobachten und Anregen, eine wichtige und originäre Aufgabe des „Lernbegleiters“.

¹² Lehrplan für die Grundschule, KWMBI I So.-Nr. 1/2000.

¹³ Christiani, Reinhold (Hrsg.): Jahrgangübergreifend unterrichten. Berlin: Cornelsen Verlag Scriptor 2005, S. 28.

In einer jahrgangskombinierten Klasse kann die Lehrkraft auf die Erfahrungen und das Wissen von Kindern verschiedenen Alters zurückgreifen. Während der Erarbeitungsphasen im projektorientierten Unterricht, der Gruppenarbeit und der Darstellung der Arbeitsergebnisse wird das Unterrichtsgeschehen durch zahlreichere Schülerbeiträge auf unterschiedlichem Niveau bereichert und vertieft.

Die Hauptarbeit für die Lehrkraft liegt bei dieser Form des Unterrichts in der **Vorbereitung einer anregenden Lernumgebung**. Dies beinhaltet die Erstellung von Materialien für individualisierenden und differenzierenden Unterricht, für Werkstätten und Projekte. So können Lernprozesse ausgelöst werden, die die Lehrkraft dann professionell begleitet und weiterführt.

Um diese Arbeiten zufriedenstellend bewältigen zu können, ist es sinnvoll, in **Teams** zusammenzuarbeiten. Durch das gemeinsame Sammeln und Austauschen geeigneter Arbeitsmaterialien wird der zeitliche Aufwand für die einzelne Lehrkraft reduziert. Im Team können alle beteiligten Kollegen voneinander lernen, ihr eigenes Expertentum für ein jeweils anderes Gebiet einbringen, zur gegenseitigen Entlastung beitragen und dabei ihren eigenen spezifischen Unterrichtsstil und ihre Individualität erhalten.

2 Auf dem Weg zur jahrgangskombinierten Eingangsklasse

Schulen, die sich mit dem Gedanken tragen oder vor die Aufgabe gestellt sehen, eine oder mehrere jahrgangskombinierte Anfangsklassen einzurichten, sollten nach Möglichkeit eine ausreichende **Vorlaufphase** einplanen. In dieser Zeit können Vorbedingungen geschaffen werden, um die Einrichtung einer jahrgangskombinierten Klasse zu erleichtern. So sind einerseits die Fragen der Klassenbildung zu bedenken und zu lösen, andererseits sind die organisatorischen Rahmenbedingungen gründlich vorzubereiten.

2.1 Vorbereitung der Schule auf die Umstrukturierung

Mit der Einführung einer oder mehrerer jahrgangskombinierter Anfangsklassen werden eingefahrene Bahnen verlassen. Von der Umstrukturierung ist die ganze Schule betroffen, da jahrgangskombiniertes Lernen das Profil einer Schule verändert. Aus diesem Grund muss sowohl im Kollegium als auch bei den Eltern Akzeptanz dafür geschaffen werden.¹⁴ Ein gut durchdachtes Konzept wird alle Beteiligten überzeugen.

2.1.1 Akzeptanz schaffen im Kollegium

Welche Schritte sind notwendig, um ein Kollegium von der Idee des jahrgangskombinierten Lernens zu überzeugen?

- Schritt 1: Im Rahmen einer pädagogischen Konferenz sollen alle Lehrkräfte detaillierte Informationen über die pädagogische Grundidee altersgemischten Lernens erhalten (vgl. Kap. 1).¹⁵
- Schritt 2: In einer schulhausinternen Fortbildung können von einer erfahrenen Lehrkraft Möglichkeiten der unterrichtspraktischen Umsetzung aufgezeigt, Unterrichtshospitationen und weitere Unterstützungsmaßnahmen angeboten werden. Diesbezügliche „Experten für jahrgangskombiniertes Unterrichten“ können bei den Regierungen nachgefragt werden.
- Schritt 3: Entscheidungen über notwendige und mögliche Rahmenbedingungen für jahrgangskombinierte Klassen sollten gemeinsam getroffen werden, damit diese vom gesamten Kollegium getragen werden und nicht zu Unmutsstimmungen führen (z. B. bestimmtes Klassenzimmer, evtl. mit Gruppenraum, Mehrbedarf an Ausstattung, Förderlehreereinsatz in diesen Klassen, vermehrte Kooperation, fest eingetragene Teamstunden).

¹⁴ Information für Schulräte, Heft 93 (April 2006), S. 9.

¹⁵ a. a. O., S. 9 f.

- Schritt 4: Die Rolle jeder einzelnen Lehrkraft in diesem Veränderungsprozess sollte definiert und bewusst gemacht werden:
- Rolle und Aufgabe als Lehrkraft einer jahrgangskombinierten Klasse
 - Rolle und Aufgabe als Lehrkraft einer parallelen Jahrgangsklasse
 - Rolle und Aufgabe als Lehrkraft einer dritten Jahrgangsstufe, die Kinder aus einer jahrgangskombinierten Klasse übernimmt
- Schritt 5: Die Ergebnisse aus diesem Prozess sollten schriftlich festgehalten werden. Sie können die Grundlage für die Ergänzung des bestehenden oder für die Erstellung eines neuen Schulprofils bilden.

Wenn in einem Kollegium ein breiter Konsens darüber besteht, dass die jahrgangskombinierte Klasse eine Möglichkeit ist, um auf das einzelne Kind individuell einzugehen und seine Schullaufbahn dem vorhandenen Leistungsvermögen entsprechend zu gestalten, ist eine tragfähige Grundlage für diesen Veränderungsprozess erreicht. Wie bei allen Schulentwicklungsprozessen hat die Schulleitung die Aufgabe, diese zu unterstützen bzw. der Motor von Veränderungsprozessen zu sein.

2.1.2 Akzeptanz schaffen bei den Eltern

Bei der Bildung jahrgangskombinierter Klassen ist der frühzeitige **Kontakt mit dem Elternbeirat** bzw. mit den **Eltern** der betroffenen Klasse sinnvoll: „Vielen Erziehungsberechtigten sind jahrgangskombinierte Klassen als Klassenform nicht vertraut [...]. Eine umfassende Information der Eltern über den Unterricht in kombinierten Klassen ist daher unverzichtbar; sie sollte möglichst frühzeitig erfolgen.“¹⁶ So können Missverständnisse und Fehlinformationen vermieden werden.

„In einem Elternabend sind die Unterrichtsformen, die Chancen und Möglichkeiten, aber auch die Notwendigkeiten ausführlich darzulegen und auf die von den Eltern vorgetragene Fragen einzugehen.“¹⁷

Wird neben einer jahrgangskombinierten Anfangsklasse noch eine Jahrgangsklasse gebildet, sollten beide Konzeptionen den Eltern als gleichwertige Möglichkeiten vorgestellt werden. Letztendlich trifft die Schulleitung die Entscheidung, welche Kinder sie der Jahrgangsmischung zuweist.¹⁸ Durch eine gute Information können Eltern erfahrungsgemäß jedoch für die Jahrgangsmischung gewonnen werden. Es ist daher erforderlich, dass der Elternabend oder evtl. ein **Informationsabend** im Kindergarten rechtzeitig vor der Schuleinschreibung stattfindet.

Folgende **Inhalte** sollten angesprochen werden:

- pädagogische Grundidee altersgemischten Lernens
- Chancen und Möglichkeiten der Altersmischung
- Vorstellen der Unterrichtsformen und der Unterrichtsorganisation
- ggf. Erfahrungsbericht einer Lehrkraft bzw. eines betroffenen Elternteils
- ggf. Videoaufzeichnung aus der Unterrichtspraxis

¹⁶ a. a. O., S. 9.

¹⁷ a. a. O.

¹⁸ a. a. O., S. 10.

Die Eltern sollten umfassend informiert werden, **Transparenz erhöht die Akzeptanz**. Schließlich ist es dringend anzuraten, die **Sorgen von Eltern** bzgl. der Jahrgangsmischung vortragen zu lassen. Diese sind erfahrungsgemäß in allen Klassen die gleichen.

Einige Beispiele seien hier nur kurz aufgeführt:

- Kann die Lehrerin das wirklich leisten?
- Wird mein älteres Kind oft als „Lehrer“ herhalten müssen?
- Wird mein Kind aus dem Lernangebot etwas wählen können?
- Wird mein Kind wirklich auf seinem Niveau arbeiten?
- Bekommt mein Kind genügend Aufmerksamkeit durch die Lehrerin?
- Kann ich mit meinen Vorerfahrungen von Schule noch mitreden?
- Ich habe Angst, dass mein Kind nicht genügend gefördert wird.

Wenn die Schule diese Sorgen thematisiert, vermittelt sie den Eltern auch das Gefühl, dass sie sie in ihre Überlegungen einbezieht.

2.1.3 Unterstützung gewinnen

Das Gelingen der jahrgangskombinierten Eingangsklasse hängt in starkem Maße von der Zusammenarbeit aller Beteiligten ab. Dazu gehören auch das Staatliche Schulamt und der Sachaufwandsträger. Eine Einladung zu diesbezüglichen Konferenzen und Fortbildungsveranstaltungen trägt zu einer konstruktiven Zusammenarbeit bei. Das zuständige Staatliche Schulamt und der Sachaufwandsträger können günstige Rahmenbedingungen schaffen, um das pädagogische Konzept erfolgreich zu verwirklichen.

2.1.4 Klassenlehrer gewinnen

Folgende Kriterien sollten bei der **Auswahl einer geeigneten Lehrkraft** eine Rolle spielen:

- Erfahrung im Turnus 1/2
- Erfahrung mit offenen Unterrichtsformen wie Freiarbeit, Wochenplanarbeit, Projektarbeit etc.
- Bereitschaft, sich auf das pädagogische Konzept einzulassen
- Innovationsfreude
- Fähigkeit im Team zu arbeiten
- Flexibilität im Unterrichtsalltag
- Eigeninitiative in der Gestaltung von Lernsituationen
- Überblick über vielfältige Lernprozesse
- Fähigkeit zur Organisation von strukturierten Lernumgebungen

2.1.5 Kooperation zwischen Kindergarten und Schule pflegen

Im Hinblick auf eine erfolgreiche Schulaufnahme ist die Zusammenarbeit von Kindergarten und Grundschule unabdinglich. In Zusammenhang mit einer jahrgangskombinierten Eingangsklasse sollte Folgendes außerdem berücksichtigt werden:

- Die Erzieherinnen sollten gute **Basisinformationen** über jahrgangskombiniertes Lernen erhalten. (Dies kann bedeuten, die Erzieherinnen ebenfalls zum Elternabend einzuladen oder einen eigenen Informationsabend für die Kindergärten zu gestalten.)
- Die **Beratung der Eltern** vor dem Schuleintritt erfordert eine intensivere Kooperation von Kindergarten und Schule, da Zurückstellungsempfehlungen oder eine vorzeitige Einschulung auf der Grundlage der Jahrgangsmischung ggf. eine andere Bedeutung erhalten.
- Die Eltern von Kindern mit **Entwicklungsverzögerung** oder mit **besonderer Begabung** können bei enger Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Grundschule durch den Hinweis auf die Möglichkeit der längeren oder kürzeren Verweildauer in der Jahrgangsmischung beraten werden.
- Sollte es notwendig sein, dass die Schulleitung eine **Zuteilung von Kindern** in eine jahrgangskombinierte Klasse vornehmen muss, ist eine Absprache mit dem Kindergarten hilfreich.

Insgesamt ist festzustellen, dass die Phase der Umstrukturierung, also der Einführung einer oder mehrerer jahrgangskombinierter Eingangsklassen an Stelle oder auch neben Jahrgangsklassen, von Kollegium und Schulleitung großes Engagement und intensive Überlegungen erfordert.

2.2 Organisation durch die Schulleitung

2.2.1 Jahrgangskombinierte Klassen bilden

So früh wie möglich sollten die Eltern in einem **Elternabend** mit der Tatsache vertraut gemacht werden, dass es an der Schule Jahrgangsmischung geben wird. Da die Eltern von Schulanfängern meistens aus der Kindertageseinrichtung die Arbeit mit heterogenen Altersgruppen kennen, kann an diese Erfahrungen angeknüpft werden. Trotzdem ist es wichtig, Eltern jahrgangskombiniertes Unterrichten sowohl organisatorisch als auch inhaltlich gezielt vorzustellen und sie über individuelle Lernangebote, neue Formen von Unterricht und Hausaufgaben o. Ä. zu informieren.

Mehr Überzeugungsarbeit muss die Schule leisten, um in der Gründungssituation **Kinder für das zweite Schulbesuchsjahr** zu gewinnen. Diese Kinder sind ja bereits in eine Klasse eingebunden. Im Idealfall kann eine bereits bestehende sehr kleine 1. Klasse im neuen Schuljahr mit Schulanfängern bis zu einer Klassenstärke von 25 Kindern aufgefüllt werden.¹⁹ Die Lehrkraft kann dann auf eine Gruppe von Kindern

¹⁹ a. a. O.

zurückgreifen, die bereits mit ihrem Unterrichtskonzept und ihren Regeln und Ritualen vertraut ist.

Grundsätzlich sind aber auch andere Modelle zur Einrichtung von Jahrgangsmischungen möglich: Eine bestehende 1. Klasse wird am Ende des Schuljahres aufgeteilt. Dabei wird ein Teil der Klasse die bisherige Lehrkraft behalten. Der andere Teil wechselt zu einer anderen Lehrkraft. Beide Klassenhälften werden mit Schulanfängern aufgefüllt. So entstehen zwei Jahrgangsmischungen mit jeweils gleich vielen Zweitklässlern und den hinzugewonnenen Erstklässlern. Diese Variante bietet nicht zu unterschätzende weiterführende Möglichkeiten: Zum einen können die Lehrkräfte dieser beiden Jahrgangsmischungen im Team zusammenarbeiten und sich in ihren ersten Erfahrungen gegenseitig stützen. Zum anderen ist es stundenplantechnisch leicht möglich, zu bestimmten Zeiten, z. B. während der 3. Sportstunde, die Zweitklässler der Jahrgangsmischung wieder zusammenzunehmen. Dies stellt eine wichtige Überlegung dar, wenn im Anschluss an die Jahrgangsmischung eine dritte Jahrgangsstufe als Regelklasse denkbar erscheint.

Das Gründungsjahr ist sicherlich für alle Beteiligten das schwierigste, birgt aber immer auch Entwicklungsmöglichkeiten. Hilfreich ist es, sich mit anderen Schulen, die jahrgangskombinierte Klassen haben, zu vernetzen. Diese können bei der Regierung erfragt werden.

In jedem Fall ist es für die Eltern von entscheidender Bedeutung zu erfahren, wie es für ihr Kind nach der Jahrgangsmischung weitergehen könnte. Deshalb sollten hier bereits im Vorfeld Lösungen angedacht werden. Auf Grund schwankender Schülerzahlen und sich verändernder Rahmenbedingungen können jedoch keine verbindlichen Zusagen gemacht werden.

2.2.2 Mit Eltern ins Gespräch kommen

Da es sich bei der Altersmischung um eine **natürliche Lerngruppe** handelt, gibt es weder besonders geeignete noch gänzlich ungeeignete Kinder für die Jahrgangsmischung. Es ist jedoch zu überlegen, inwieweit die Eltern der in Frage kommenden Kinder bereit sind, sich auf neue Erfahrungen mit Schule und Unterricht einzulassen.

Bei der Schulanmeldung könnten die Eltern durch folgende Impulse unterstützt werden:

- Sind wir als Eltern bereit, Abstand zu nehmen von unseren eigenen Vorerfahrungen in Bezug auf Schule und uns auf neue, eventuell unbekanntere Unterrichtsformen einzulassen?
- Vertrauen wir der Schule dahingehend, unser Kind in einer heterogenen Lerngruppe entsprechend zu fördern, auch wenn wir seine Leistungen nicht unmittelbar mit denen seiner Klassenkameraden vergleichen können?
- Können wir damit umgehen, dass unser Kind sich bei der Wahl seiner Aufgaben zunächst eventuell über- bzw. unterschätzt, um anschließend durch Impulse der Lehrkraft sein eigenes nächstes Entwicklungsniveau zu finden?
- Ist uns als Eltern für unser Kind Selbstständigkeit sowie die Übernahme von Lernverantwortung wichtig oder bevorzugen wir einen eher lehrerzentrierten Unterricht?

Auch das **Problem des hyperaktiven Kindes** in der Jahrgangsmischung wird angesprochen werden müssen. Es gibt hyperaktive Kinder, die bei der Möglichkeit, eigene Lernvorhaben selbstständig zu planen, weniger auffällig sind als in lehrerzentrierten Unterrichtsphasen. Andererseits gibt es hyperaktive Kinder, denen es schwer fällt, eigenständig Wahlentscheidungen vorzunehmen. Sie benötigen aber vielleicht genau dieses Übungsfeld, um auch hier Lernfortschritte zu erreichen.

In jedem Fall ist Eltern von Kindern, die bereits als Leser, Schreiber oder kompetente Erstrechner in die Schule kommen, zu raten, ihr Kind in die Jahrgangsmischung zu geben. Die Lernanregungen für diese Kinder können hier wesentlich höher sein als in der Regelklasse, ohne dass sie durch die Lehrkraft gesondert berücksichtigt werden müssen.

2.2.3 Jahrgangskombinierte Klasse neben Regelklasse gleichwertig darstellen

Neben Jahrgangsmischungen wird es in vielen Fällen reine Jahrgangsklassen geben. Für die gesamte Schule und das Kollegium ist es deshalb wichtig, die pädagogischen Konzeptionen beider Formen in der Öffentlichkeit als gleichwertig darzustellen. Die **Anschlussfähigkeit von Jahrgangsmischungen** an die Jahrgangsklasse muss jederzeit gewährleistet werden.

In jeder Schule ist es möglich, dass Lehrkräfte der ersten und zweiten Klassen mit denen der Jahrgangsmischung in Teams zusammenarbeiten, um sich gegenseitig zu unterstützen. Ob es sich um Möglichkeiten der Schülerbeobachtung, Förderansätze oder Gestaltung von Unterrichtsarrangements durch Werkstattunterricht, Wochenplan etc. handelt, jede Lehrkraft profitiert durch Anregungen im Team. An Schulen, in denen seit einiger Zeit Jahrgangsmischungen neben Jahrgangsklassen etabliert sind, wurde eine positive Veränderung der Unterrichtskultur in vielen Klassen beobachtet.

Viele unterrichtliche Konzepte der Jahrgangskombination lassen sich auch auf jahgangsreine Klassen übertragen, z. B. durch jahgangsübergreifende Projekte (Leseprojekt einer 1. mit einer 4. Klasse) oder durch Lernschiene (Auflösung der Klassenverbände einer 3. und einer 4. Klasse und Einteilung in Leistungsgruppen).

2.2.4 Stundenplan erstellen

Beim Erstellen des Stundenplans ist zu berücksichtigen, wie viele **zusätzliche Lehrerstunden** einer Schule für die Jahrgangsmischung zugewiesen wurden. Außerdem muss sich das Lehrerkollegium einig werden, ob Stunden aus den der Schule zusätzlich zur Verfügung stehenden Unterrichtsstunden eingesetzt werden.

Obwohl es vor allem für in der Jahrgangsmischung noch unerfahrene Lehrkräfte hilfreich ist, insbesondere zu Beginn des Schuljahres **Differenzierungsgruppen innerhalb der Klasse** zu bilden, führt jedoch jede Möglichkeit der Teilung u. U. dazu, dass

die Lehrkraft wieder von einer jahrgangsspezifischen Lerngruppe ausgeht und das mögliche Potential des Voneinander- und Miteinanderlernens nicht entsprechend nutzt. Zusätzliche Unterrichtsstunden ermöglichen eine intensivere Arbeit in kleinen Lerngruppen, die nicht notwendigerweise an Jahrgangsstufen gebunden sind. Jede Schule wird auf dem Weg zur Umsetzung der Jahrgangskombination diesbezüglich eigene Erfahrungen machen.

In einer Schule, die seit Jahren erfolgreich mit Jahrgangsmischung arbeitet, erteilt zum Beispiel die Lehrkraft der jahrgangskombinierten Klasse drei von den zusätzlichen fünf Lehrerstunden selbst in einer kleineren Lerngruppe, die restlichen zwei Unterrichtsstunden stehen für eine Co-Lehrkraft zur Verfügung. Diese kann je nach Bedarf mit einer kleineren separaten Gruppe arbeiten, Einzelförderung vornehmen oder im Team gemeinsam mit der Klassenlehrkraft den Unterricht gestalten.

Aus der Erfahrung heraus erweisen sich folgende Vorgaben als **positiv**:

- In den beiden ersten Unterrichtsstunden findet kein Unterricht durch Fachlehrer statt, um einen Einstieg mit offenen Unterrichtsformen am Anfang des Schultages zu ermöglichen.
- Parallel zum Unterricht durch Fachlehrer für eine Jahrgangsstufe arbeitet die Lehrkraft mit der verbleibenden Lerngruppe (z. B. Buchstabeneinführung).
- Auch Randstunden werden für die Arbeit mit einzelnen Lerngruppen genutzt, während der Unterricht für die anderen Kinder unter Berücksichtigung der Stundentafel schließt.
- Zusätzlich ausgewiesene Lehrerstunden werden dabei vorzugsweise durch die Klassenlehrkraft erteilt.
- Bei zwei jahrgangskombinierten Klassen werden die Zweitklässler für die dritte Sportstunde zusammengefasst.
- Ist eine Förderlehrkraft im Einsatz, ist Team-Teaching sinnvoll.

Eine intensive Teamarbeit zwischen den Kollegen der jahrgangskombinierten Klassen (vgl. 2.3.2) ist notwendigerweise mit regelmäßigen wöchentlichen Teamtreffen verbunden. So sollte bei der Stundenplanerstellung darauf geachtet werden, Zeit für eventuelle gemeinsame Treffen freizuhalten.

Stundenplanbeispiel

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag		
1/2 GU	1/2 GU	1/2 GU	1/2 GU	1/2 GU		
1/2 GU	1/2 GU	1/2 GU	1/2 GU	1/2 GU		
1/2 GU	1 GU	2 WTG	1/2 GU Co-L	Religion	1 WTG	2GU
Sport	1 GU	2 WTG	Sport	Religion	1/2 GU	
2 FU	1/2 GU Co-L	2 GU	1 FU	1 FU		
	2 Sport					

1/2 GU	Grundlegender Unterricht in der Jahrgangsmischung mit allen Kindern durch die Klassenlehrkraft	1 GU	Grundlegender Unterricht mit den Erstklässlern
2 GU	Grundlegender Unterricht mit den Zweitklässlern	1 FU und 2 FU	Förderunterricht mit einer Lerngruppe
2 Sport	Dritte Sportstunde der Zweitklässler (evtl. mit Zweitklässlern der anderen Jahrgangsmischung)		

2.2.5 Räumliche und materielle Bedingungen schaffen

Natürlich sind günstige **räumliche Bedingungen** für eine jahrgangskombinierte Klasse – genau wie für jede Regelklasse – eine wünschenswerte Voraussetzung. So wird sich sicher ein Klassenzimmer mit anschließenden Gruppenräumen oder ein besonders geräumiges Klassenzimmer als vorteilhaft erweisen. Entscheidend für ein erfolgreiches Arbeiten mit einer Klasse ist aber die Möglichkeit zur Gestaltung einer kindgerechten, anregenden Lernumgebung für die Schüler. Dabei benötigt man für die meisten Unterrichtsformen wie z. B. Wochenplan, Freiarbeit, Werkstattunterricht, Lernen durch Lehren etc. zusätzlich zu den Arbeitstischen für die Schüler Platz auf Sideboards, an Fensterbänken, in Schranksystemen und sicherlich auch an einem oder zwei gesonderten Gruppentischen innerhalb des Klassenzimmers bzw. vor der geöffneten Zimmertüre.

Für ein gelingendes Neben- und Miteinanderlernen sind vorrangig verabredete Regelsysteme, eingeübte Rituale und Vereinbarungen nötig (vgl. 2.3.4 Methodenkompetenz entwickeln).

Um die oben genannten Unterrichtsformen praktizieren zu können, sind didaktisch sinnvoll aufbereitete **Lern- und Arbeitsmittel** eine wichtige Komponente. Durch die Bereitstellung geeigneter Materialien werden die Kinder verstärkt zu Eigentätigkeit und Verantwortungsübernahme angeregt.²⁰

Ansonsten gilt auch hier für die Auswahl an Materialien: „Weniger ist mehr“.

Wie in der Jahrgangsklasse sind nicht die Materialien entscheidend. Vielmehr wird materialgeleitetes Lernen sinnvoll durch geeignete Fragestellungen, die zum Umgang mit diesen Materialien anregen, und vor allem durch ausreichende Freiräume für selbstständiges Arbeiten. Sehr empfehlenswert ist darüber hinaus die Ausstattung der Klassenzimmer mit einigen Computerarbeitsplätzen, die aufgrund der vielfältigen Möglichkeiten für individualisierende und differenzierende Übungsformen fast durchgängig genutzt werden können.

Bei der **Aufbewahrung von Materialien** ist zu berücksichtigen, dass die Kinder einige Lernmittel jederzeit zur Verfügung haben sollten. Deren Platz sollte möglichst immer derselbe bleiben, damit die Schüler wissen, wo diese zu finden sind. Bestimmte Arbeitsmittel, z. B. für die Aufgaben des Wochenplans, sollten auf einem gesonderten Tisch, einem Regalsystem o. Ä. übersichtlich platziert werden.

Empfehlenswert ist es, in der Jahrgangskombination **Lehrwerke** für die ersten beiden Klassen einzusetzen, die **offene Unterrichtsformen** ermöglichen. Vorhandene Lehrwerke sollten diesbezüglich überprüft werden. Hilfreich ist es, auch hier auf die Erfahrung der „Experten für jahrgangsgemischtes Unterrichten“ zurückzugreifen.²¹

2.3 Vorbereitung durch die Lehrkraft

Erfahrungen im jahrgangskombinierten Unterrichten lassen sich auch im Vorfeld machen. Dabei bereiten Lehrkräfte einer ersten und zweiten Jahrgangsstufe zu einem bestimmten Thema eine Unterrichtseinheit vor, mischen daraufhin ihre Klassen, um nach dem anschließenden jahrgangskombinierten Unterricht Erfahrungen auszutauschen. Zunächst werden sicherlich Einheiten gewählt, bei denen die Jahrgangsmischung einfacher erscheint, beispielsweise Themen aus der Sport-, Musik- oder Kunsterziehung. Im Laufe der Zeit werden Lehrkräfte sich aber auch an andere Inhalte wagen wie „Nachschlagetechnik im Wörterbuch erwerben“, „Sachaufgaben lösen“, „Wörter aus dem Grundwortschatz üben“ oder „Eigene Texte überarbeiten“. Diese Erfahrungen können bei betroffenen Lehrkräften die Weichen dafür stellen, dass jahrgangskombiniertes Unterrichten für sie denkbar und als förderlich erkannt wird. Gleichzeitig können solche Unterrichtseinheiten auch am Tag der offenen Tür Eltern gezeigt werden, die dadurch Entscheidungssicherheit gewinnen.

²⁰ Vgl. Kap. 5.1 Verlage mit entsprechenden Angeboten.

²¹ Entsprechende Ansprechpartner finden sich auf den Seiten des Staatsministeriums für Unterricht und Kultus: <http://www.km.bayern.de> → Schule → Schularten → Allgemein bildende Schulen → Grundschule → Jahrgangskombinierte Klassen → Häufig gestellte Fragen.

2.3.1 Lehrplan 1/2 verknüpfen

Lehrpläne weisen Inhalte verschiedenen Jahrgangsstufen zu.

In der Jahrgangskombination werden Lehrplaninhalte nicht additiv für beide Jahrgangsstufen eingesetzt. Dies ist weder möglich noch sinnvoll. Deshalb ist es unumgänglich, dass Lehrkräfte der Jahrgangsmischung **die Lehrpläne beider Jahrgangsstufen miteinander verknüpfen**.

Deutsch

Diese Verknüpfung wurde im Lehrplan 2000 für den **Schriftspracherwerb** bereits vorgenommen. Die Entwicklungsorientierung in diesem Bereich erkennt an, dass Kinder vom ersten Schultag an im freien Schreiben unterschiedliche Stufen der Rechtschreibentwicklung durchlaufen. Gleiche Inhalte werden dabei von jeweils unterschiedlichem Niveau aus betrachtet. Übungen zur phonologischen Bewusstheit im weiteren Sinn wie z. B. das Reimen oder Silbenklatschen können für die Schulanfänger mündlich von Bedeutung sein, für die leistungsstärkeren Kinder jedoch gleichzeitig eine Hilfe für die Rechtschreibentwicklung im Hinblick auf das morphematische Prinzip oder die Silbentrennung in Texten sein. Das „Verfassen von Texten“ kann nach einer gemeinsamen mündlichen Vorarbeit auf unterschiedlichem Niveau erfolgen.

Beim **Aufbau von Rechtschreibstrategien** steht die lautgetreue Schreibung als Grundlage im Vordergrund. Auch hier können Erstklässler von Anfang an weitere phonologische Regelmäßigkeiten oder bestimmte Schreibweisen im Unterricht miterleben. In der Erfahrung hat sich gezeigt, dass es sinnvoll ist, Kinder nicht von Begrifflichkeiten der höheren Jahrgangsstufe fern zu halten, sondern Begriffe miteinander zu verknüpfen: Während beispielsweise von „Leuchtbuchstaben“ (Selbstlaute) als notwendigem Element in jeder Silbe gesprochen wird, kann gleichzeitig der Begriff „Selbstlaut“ genannt werden.

Bei der **Entwicklung von Schrift** wird es sich von selbst ergeben, dass manche Schüler für ihre Texte nicht nur die Druckbuchstaben, sondern auch die Schreibschriftbuchstaben einfordern. Insofern ist es nach den ersten Schulwochen rasch möglich, beide Schriften in der Übungsphase anzubieten. Die Aussagen des Lehrplans hierzu legen dies nahe: „Der Lehrgang einer verbundenen Schrift soll schwerpunktmäßig in der Jahrgangsstufe 2 erfolgen. Die Einführung richtet sich nach dem Lernstand.“²²

Im Bereich „**Sprache untersuchen**“ bietet sich ebenfalls eine Verknüpfung an: Wenn die Aufgabe zum Verschriften heißt: „Welche Tiere kennst du?“, kann gleichzeitig vermittelt werden, dass Namenwörter als eine Form der Bezeichnung von Lebewesen und Dingen gebraucht werden können.

Die Umsetzung des Lehrplans in Bezug auf den Bereich „**Lesen und mit Literatur umgehen**“ stellt nach Rückmeldung von vielen Lehrkräften kein Problem dar. Vielfältige Leseanlässe, verbunden mit der Weiterentwicklung von Lesetechniken sowie

²² Lehrplan für die Grundschule in Bayern, KWMBI I So.-Nr. 1/2000.

dem Ausbau des sinnverstehenden Lesens, sind jeweils auf unterschiedlichem Niveau möglich.

Mathematik

Obwohl die Verknüpfung der Lehrplaninhalte in Mathematik nicht ohne weiteres realisierbar erscheint, zeigt die Erfahrung doch genau das Gegenteil. Viele Themenbereiche der Mathematik (z. B. Größen) lassen sich mit der ganzen Klasse thematisieren, wobei die Schüler auf dem Niveau der jeweiligen Jahrgangsstufe arbeiten (Jgst. 1: Woche, Tag, Stunde; Jgst. 2: Jahr, Monat, Minute). Wenn die Lehrkraft die **Kernideen der Mathematik**, die in den Lehrplaninhalten dargestellt sind, nutzt, werden den Schülern Zusammenhänge eröffnet und wird nachhaltiges Lernen ermöglicht.

Im Bereich der **Arithmetik** können alle Kinder ihre Lebenswelt im Hinblick auf Mengen und Zahlen erkunden und untersuchen, unabhängig von vorgegebenen Zahlenräumen. Die Erfassung und Darstellung von Zahlen kann für Schulanfänger im Bereich bis zwanzig erfolgen, für leistungsstärkere Kinder in höheren Zahlenräumen. Dabei werden die Bündelung von Zahlen und die Darstellung im Stellenwertsystem von allen miterlebt, aber nur von leistungsstärkeren Kindern auch erfasst. Häufig verlassen Kinder hier bereits vom Lehrplan vorgegebene Zahlenräume und gehen probeweise weit darüber hinaus.

Auch das Vergleichen und Ordnen von Rechenausdrücken unter Verwendung verschiedener Zeichen ist in allen Zahlenräumen möglich. Im Mittelpunkt steht dabei das Vergleichen und Ordnen von konkreten Mengen, von abstrakten Zahlen, von verschiedenen Rechenausdrücken oder Zahlenfolgen.

Im Zentrum des Mathematikunterrichts steht das operative Prinzip. Mit Tauschaufgaben und Umkehraufgaben sollen Rechenprobleme gelöst werden. Auch dies lässt sich in allen Zahlenräumen gleich darstellen. Sicherlich ist es aber zu Schuljahresbeginn nötig, den Schulanfängern erst strukturierte Mengenerfassungen als Grundlage jeden mathematischen Lernens zu ermöglichen, um später auch ihnen das Prinzip von Plus- und Minusaufgaben gleichermaßen anzubieten.

Bei der Einführung der Multiplikation hingegen können Kinder diese sowohl als eine Summe von gleichen Mengen (Jgst. 1) wie auch als Malaufgabe (Jgst. 2) darstellen. Vor allem in der Darstellung der eigenen Rechenwege profitieren alle Kinder voneinander.

Auch bei der Arbeit an **Sachsituationen** gibt es viele Möglichkeiten der Verknüpfung. So sind im Lehrplan für die Jahrgangsstufen 1 und 2 die Behandlung der Größen „Zeit“ und „Geldwerte“ vorgesehen. Hier kann jedes Kind der jeweiligen Jahrgangsstufe gemäß auf seinem eigenen Leistungsniveau arbeiten.

Im Bereich **Geometrie** stehen Raumerfahrung und Raumvorstellung auf unterschiedlichem Niveau bereits im Lehrplan und können so auch angeboten werden. Die Inhalte zu Flächenformen in der zweiten Jahrgangsstufe sind Vertiefungen zur ersten Jahrgangsstufe und können problemlos miteinander verknüpft werden. Da Körper- und Flächenformen erfahrungsgemäß von den Schülern nicht leicht bei einem

Durchgang erfasst werden, ist zu überlegen, ob sie nicht jedes Jahr mit unterschiedlicher Ausprägung behandelt werden sollten.

Heimat- und Sachunterricht

In diesem Bereich ist es sinnvoll, die Lehrplaninhalte der beiden ersten Jahrgangsstufen so aufzugliedern, dass im Laufe von zwei Schulbesuchsjahren alle Themen behandelt und alle fachspezifischen Arbeitsweisen vermittelt werden. Hierzu ist es sinnvoll, in einem Jahr das Thema „Wiese“, im anderen Jahr das Thema „Hecke“ zu behandeln. Ähnlich ist es bei den Inhalten „Erfahrungen mit Luft“ und „Erfahrungen mit Wasser.“ Natürlich gibt es auch Inhalte, die jedes Jahr neu aufgegriffen werden müssen wie z. B. „Gemeinschaft in der Schule erleben und mitgestalten“ oder „Sich im Schulhaus zurechtfinden und zur Schule gehörende Personen kennen.“

Als Beispiel findet sich hier eine **Verteilung der Lernbereiche des Heimat- und Sachunterrichts** für jahrgangskombinierte Eingangsklassen. Bei Themen, die jedes Jahr behandelt werden, können unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt werden (Tabelle nächste Seite).

September	Jedes Jahr: 1.4.1 Schule – eine neue Gemeinschaft 1.6.4 Schulgelände und Schulweg 2.2.2 Meine Person	
Oktober	1. Jahr: 2.2.4 Gemüse	2. Jahr: 2.2.4 Obst
November	Jedes Jahr: 2.6.3 Schulumgebung 2.4.3 Im Verkehr	
Dezember	Jedes Jahr: 1.4.1 und 1.6.3 Vorbereitung auf Weihnachten, Brauchtum 1.4.2 und 2.4.1 Lebensgemeinschaft Familie	
Januar	Jedes Jahr: 1.6.3 Jahreslauf 2.6.2 Kalender (differenzieren: 1. Klasse: Monate und Jahreszeiten / 2. Klasse zusätzlich fachgemäÙe Arbeitsweisen mit dem Kalender)	
Februar	Jedes Jahr: 1.6.1 Tageslauf (bei Thema „Uhrzeit“ differenzieren 1. Klasse / 2. Klasse)	
	1. Jahr: 1.3.1 Spielen 1.3.2 Spiele im Wandel der Zeit 2.3.1 Freizeit im Wandel der Zeit	2. Jahr: 1.3.3 Technisches Spielzeug 1.2.3 Materialien
März	Jedes Jahr: 2.3.2 Geld	
	1. Jahr: 1.2.4 Körperpflege, Zähne 1.2.5 Wasser als Lösungsmittel	2. Jahr: 2.2.3 Ernährung 2.2.5 Nährstoffe
April	1. Jahr: 1.1 Eigenes Thema	2. Jahr: 2.4.2 Haustiere
	1. Jahr: 1.2.2 Sinnesleistungen 1.7.3 Erfahrungen mit Wetter	2. Jahr: 2.5.2 Tiere der Hecke – Der Igel 2.5.3 Pflanzen der Hecke
Mai	1. Jahr: 1.5.1 Die Wiese im jahreszeitlichen Wechsel 1.5.2 Tiere der Wiese 1.5.3 Pflanzen der Wiese	2. Jahr: 2.5.1 Die Hecke im Jahreslauf 2.5.2 Tiere der Hecke 2.5.3 Pflanzen der Hecke
Juni	1. Jahr: 2.7.1 Wasser und Leben 2.7.2 Erfahrungen mit Wasser	2. Jahr: 1.7.1 Luft und Leben 1.7.2 Erfahrungen mit Luft 2.7.3 Temperatur
Juli	1. Jahr: 2.2.1 Ein Ereignis in meinem Leben	2. Jahr: 2.1 Eigenes Thema

Da in den entsprechenden Schulbüchern alle Themen jahrgangsstufenbezogen aufgearbeitet sind, ist es notwendig, dass in jahrgangskombinierten Klassen Schulbücher beider Jahrgangsstufen Verwendung finden. Auf mögliche Unterrichtsmethoden in diesem Zusammenhang wird an späterer Stelle eingegangen.²³

2.3.2 Zusammenarbeit ausbauen

Nicht umsonst gilt **Teamentwicklung** als unabdingbare Voraussetzung für Schulentwicklung. Neue Erfahrungen lassen sich in der Gruppe grundsätzlich leichter verarbeiten als alleine und bevorstehende Herausforderungen besser bewältigen. Deshalb ist es wichtig, dass innerhalb einer Schule Teamarbeit angeregt wird: Vordringlich zwischen den Lehrkräften der Jahrgangsmischung, aber auch mit den Kolleginnen der parallelen Regelklassen, wie oben bereits ausgeführt (siehe Kap. 2.1.1).

Außerdem bietet die Homepage des Staatsministeriums für Unterricht und Kultus eine Liste aller Schulen, die als **Ansprechpartner für die Jahrgangsmischung** zur Verfügung stehen.²⁴ Im Zeitalter der digitalen Kommunikation ist es möglich, über Schulhausgrenzen hinweg Erfahrungen auszutauschen und sich gegenseitig zu unterstützen.

Eine Schule, an der eine Jahrgangsmischung vorgesehen ist, sollte den zukünftigen Klassenlehrkräften die Möglichkeit bieten, in einer bereits bestehenden jahrgangskombinierten Klasse zu hospitieren. Gerade im Hinblick auf die differenzierenden und individualisierenden Methoden und Organisationsformen bietet solch ein „Besuch in der Praxis“ vielfältigste Anregungen, die auf anderem Weg nicht zu erlangen sind.

2.3.3 Information und Fortbildungen zur Jahrgangsmischung nutzen

In den letzten Jahren sind einige **Veröffentlichungen** zum Thema Jahrgangsmischung auf den Markt gekommen, eine Literaturliste ist angefügt. Auch Studien aus anderen Bundesländern bieten hilfreiche Informationen zum Thema.²⁵ Weiterhin können Hinweise auf der Homepage des bayerischen Kultusministeriums sowie beim Institut für Schulqualität und Bildungsforschung abgerufen werden.

²³ Pädagogische Leistungskultur, Bd. 119, Materialien für Klasse 1 und 2, Arbeitskreis Grundschule 2005.

²⁴ Entsprechende Ansprechpartner finden sich auf den Seiten des Staatsministeriums für Unterricht und Kultus: <http://www.km.bayern.de> → Schule → Schularten → Allgemein bildende Schulen → Grundschule → Jahrgangskombinierte Klassen → Häufig gestellte Fragen.

²⁵ a) Von Schnecken und Kängurus. Individuelles Lernen und Unterrichten in der jahrgangsübergreifenden Schuleingangsphase (DVD), Ministerium für Schule, Jugend und Kinder des Landes NRW; b) Abschlussbericht zum Schulversuch FLEX 20, LISUM (Landesinstitut für Schule und Medien) Brandenburg, 2004; c) Schulanfang auf neuen Wegen. Dokumentation, Ministerium für Kultus, Jugend und Sport, Baden-Württemberg 1996.

Seit zwei Jahren bietet auch die Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung in Dillingen **Fortbildungen** zum Thema „Jahgangsmischung“ an. Im Schuljahr 2005/2006 werden dort aus jedem Regierungsbezirk sog. **Experten für jahgangskombiniertes Unterrichten** ausgebildet, die zusätzlich auf Bezirksebene Fortbildungen anbieten und bei der Erstellung von Netzwerken sowie in der Elternarbeit unterstützend tätig sein werden. Eine aktuelle Liste ist auf der Homepage des Kultusministeriums einzusehen (vgl. Anm. 25).

2.3.4 Methodenkompetenz entwickeln

Der Lehrplan betont die **Methodenvielfalt**: „Lehren ist in einem solchen Verständnis in erster Linie nicht der Transport von Kenntnissen, Fertigkeiten, Problemlösungen und Werthaltungen [...]. Das bedeutet für den Lehrer [...], Lernsituationen methodisch vielfältig zu planen. [...] Lernziele und Lernsituationen bedingen die Unterrichtsmethoden. Ihre Wahl wird ferner dadurch bestimmt, wie sich soziales Lernen am besten verwirklichen lässt.“²⁶

Methodenkompetenz ist sowohl von der Lehrkraft als auch von den Schülerinnen und Schülern im Unterricht der jahgangskombinierten Eingangsklasse in besonderer Weise gefordert, da aufgrund der verschiedenen Lernvoraussetzungen der Kinder ein lehrerzentriertes „Lernen im Gleichschritt“ nicht möglich ist. Mit einem entsprechenden Methodenrepertoire, das vor allem **offene Unterrichtsformen** beinhaltet sollte, wird die Lehrkraft den Unterricht so gestalten, dass Kinder neben der direkten Unterweisung vor allem auch voneinander und miteinander lernen können. Darauf wird im Folgenden noch näher eingegangen (vgl. auch Kap. 4 Praxisbeispiele).

Es ist hilfreich, wenn die Lehrkraft für manche fachliche Bereiche auf **systematische Lerneinheiten** zurückgreifen kann, die von den Kindern nach einer Einführung in die Arbeitsweise in eigener Verantwortung durchgearbeitet werden können.

Für den **Bereich des Lesens** enthalten diese im Niveau ansteigende Aufgaben auf der Wort-, Satz- und Textebene. Die Schüler üben alleine oder mit größeren Kindern, lesen anschließend der Lehrkraft vor und bekommen ihre Lesefortschritte in einem Ausweis bestätigt. Daran anschließen kann sich die Arbeit mit Texten, zu denen das Kind vorgegebene Fragen beantwortet, um danach ebenfalls durch die Lehrkraft eine entsprechende Bestätigung in der Lesekarte zu erhalten. Ein ähnliches System ist für den Erwerb der Schrift und den Umgang mit dem Füller denkbar.

Auch im Bereich Mathematik gibt es erprobte **Kurssysteme**, in denen die gesamten arithmetischen Inhalte der ersten und zweiten Jahrgangsstufe als individueller Rechenkurs durchlaufen werden können. Dabei erarbeiten sich die Kinder in ihrem persönlichen Lerntempo die verschiedenen Rechenoperationen weitgehend selbstständig. Mitschüler, die einen Baustein bereits gemacht haben, fungieren dabei als Helfer.

²⁶ Lehrplan für die Grundschule in Bayern, KWMBI I So.-Nr. 1/2000.

Es ist sinnvoll, dass Lehrkräfte in Vorbereitung auf die Jahrgangsmischung einige wenige Systeme – z. B. zum Erhalt eines Lesepasses oder eines Schreibriffausweises – **im Team** erarbeiten, um sie im Laufe der Zeit nach ihren eigenen Erfahrungen weiterzuentwickeln.

Lernsysteme dürfen aber nicht als geschlossene Einheiten verstanden werden. Immer wieder sind offene Aufgabenstellungen einzubeziehen, in denen Kinder einerseits auf individuellem Niveau arbeiten, andererseits aber auch über Lösungswege kommunizieren.

3 Die ersten Wochen in der jahrgangskombinierten Klasse

3.1 Arbeit mit den Schülern

3.1.1 Den ersten Schultag gestalten

Der erste Schultag in der jahrgangskombinierten Klasse unterscheidet sich von dem einer traditionellen 1. Klasse ganz erheblich. Die Lehrkraft begegnet gemeinsam mit einem Teil ihrer Klasse den Schulanfängern und deren Eltern. Erfahrungsgemäß kommen die Eltern der Zweitklässler gerne zur Einschulungsfeier und stehen den neuen Eltern bereits hier als Ansprechpartner zur Verfügung.

Die große Chance des Schulanfangs in der Jahrgangsmischung liegt darin, Lernprozesse in ihrer Spannweite von **Vorausschau und Rückblick** darzustellen. Die Schulanfänger können am ersten Tag durch eine Geschichte begrüßt werden, die von den größeren Kindern gemeinsam vorgetragen wird. Ergänzt werden kann die Begrüßung durch schriftliche Wünsche für die „Neuen“. Damit sind für die Schulanfänger viele Eindrücke verbunden. Sie sind extrem motiviert lesen und schreiben zu lernen. Und in der Schule lernt man sowohl lesen als auch schreiben – die anderen Kinder beweisen das. Gleiches gilt im Übrigen auch für die Erwachsenen. Sie erhalten ebenfalls den Beweis dafür, dass in der jahrgangskombinierten Klasse der Erwerb von Lese- und Schreibkompetenz möglich ist. Andererseits wird den Zweitklässlern bei ihrem Lesevortrag bewusst, dass sie selbst ein Jahr vorher in der Rolle der Zuhörer waren und sie nehmen den eigenen Lernfortschritt – in der Regel mit großem Stolz – deutlich wahr.

Die Erstklässler bemerken, dass es in der Klasse bereits eine **bestehende soziale Gruppe** gibt. Viele Kinder kennen sich, erzählen einander spontan von Ferienerlebnissen, haben vielleicht verschiedene Dinge mitgebracht, stellen Fragen und gehen ganz unbefangen miteinander um.

Dabei wird deutlich, dass auch für die „Neuen“ Platz ist: Viele Zweitklässler haben den Platz neben sich für einen der Schulanfänger freigehalten. Genauso haben sie selbst es im Vorjahr erlebt.

„Die Einschulung in eine jahrgangsübergreifende Gruppe verändert den Schulanfang. Die neuen Kinder beginnen in einer Gruppe, die Arbeitsformen, Gruppenregeln, das Miteinanderumgehen und Miteinanderkommunizieren vorlebt. Da jüngere Kinder bestrebt sind, es den älteren gleich zu tun (Altershierarchie), übernehmen sie vieles durch Nachahmen.“²⁷

Die Lehrkraft spürt, dass die für die Schulanfänger ungewohnte Situation durch die Anwesenheit der Zweitklässler deutlich entlastet wird. Die Zweitklässler wissen, wo sich das Sekretariat befindet, dass der Hausmeister liegen gelassene Dinge aufbe-

²⁷ Lassek, Maresi: „Mit Jahrgangsmischung individuelle Chancen nutzen und Benachteiligungen mindern“. In: Grundschule aktuell, Heft 93, 2006, S. 11.

wahrt, was ein Schlampermäppchen von einem Federmäppchen unterscheidet u. v. m.

Auch das tägliche Notieren der Hausaufgaben erfährt sinnvolle Unterstützung durch die schulerfahrenen Kinder. Hier kommt es vor allem darauf an, diese Situationen für die Zweitklässler didaktisch zu gestalten. Die Lehrplananforderung „Stichpunkte notieren“ im Bereich „Texte verfassen“ kann hier beispielsweise einbezogen werden.

3.1.2 „Lernen durch Lehren“ nutzen

Im Sinne der Methode „Lernen durch Lehren“ können sich die Zweitklässler vorbereiten, den Erstklässlern das Schulhaus mit all seinen Personen und deren Aufgaben zu zeigen. Dabei könnte die Lernsituation so gestaltet sein, dass jeweils ein schulerfahrenes Kind mit einem Schulanfänger bestimmte vorgegebene Wege geht, um verschiedene Plätze aufzusuchen. Hierdurch wird die Verbindung hergestellt zwischen Raumerfahrung und Schule als neuer Gemeinschaft. Damit übernehmen Kinder ganz persönlich füreinander Verantwortung und überprüfen eigenständig auch den Lernerfolg des ihnen anvertrauten Mitschülers durch eigene Aufgabenstellungen wie „Zeige mir nun den Weg ins Sekretariat.“

Grundsätzlich geht es bei der Gestaltung von Unterrichtssituationen in der Jahrgangsmischung darum, dass alle Kinder daraus einen Lernzuwachs ziehen können. Diese Situationen entsprechend zu gestalten, ist die Aufgabe der Lehrkraft.

3.1.3 Rollen finden und Aufgaben übernehmen

„Die Rollenfindung am Schulanfang ist entlastet, da die Rollen der ‚Großen‘ feststehen. Nach einem Jahr rücken die jüngeren Kinder auf, ihre Position innerhalb der Gruppe verändert sich automatisch, das gilt auch für Kinder mit Problemen. Diese Veränderung trägt maßgeblichen Anteil daran, dass in der Jahrgangsmischung Stigmatisierungen, die innerhalb der Klassenorganisation oft schon zu Beginn der 1. Klasse greifen, weniger Chancen haben. Jedes Kind entwickelt sich vom unerfahrenen zum erfahrenen und kann andere unterstützen.“²⁸

Der Lehrplaninhalt „Schule – eine neue Gemeinschaft“ bietet ein breites Feld für die helfende Unterstützung der Schulneulinge durch schulerfahrene Kinder, sei es das Miterleben von Helfersystemen, der verantwortliche Umgang mit Schulmaterialien oder die verantwortungsbewusste Ausführung übertragener Aufgaben innerhalb der Klassendienste. In **Lernpartnerschaften** können die Erstklässler von Anfang an in die Gemeinschaft hineinwachsen, zunehmend Verantwortung durch die Größeren übertragen bekommen und durch diese im Übergang vom Kindergartenkind zum Grundschulkind begleitet werden. Bereits zu diesem Zeitpunkt gibt es für die Klassenlehrkraft eine Reihe von Beobachtungs- und Fördermöglichkeiten des Sozial-, Lern- und Arbeitsverhaltens der Schüler.

²⁸ a. a. O.

3.1.4 Aktiv-entdeckendes Lernen von Anfang an wagen

Sowohl im Bereich Deutsch als auch in Mathematik können zahlreiche Forscheraufgaben gestellt werden, die so offen sind, dass alle Kinder nach ihren jeweiligen Fähigkeiten ihren Teil zur Lösung dazu beitragen können. Diese Aufgaben könnten evtl. so formuliert sein:

- „Wo gibt es im Schulhaus Buchstaben, Wörter oder Sätze? Finde sie und schreibe sie auf.“
- „Wie viele Mädchen und Jungen sind in der Klasse? Wie alt sind die Kinder? Kannst du das herausfinden, aufschreiben und eine Tabelle dazu anlegen?“
- „Zähle verschiedene Dinge im Klassenzimmer und vergleiche die Zahlen miteinander.“
- „In unserer Schule gibt es viele Klassen. Kannst du herausfinden, wie viele Kinder in jeder Klasse sind? Kannst du Zahlen und Rechnungen dazu aufschreiben?“

Diese Aufgaben wären für die Erstklässler sicherlich eine Überforderung, in der Zusammenarbeit mit Zweitklässlern nehmen diese offenen Aufgaben deren Lernbedürfnisse jedoch ernst und ermöglichen den jüngeren Kindern eine Mitarbeit nach ihren eigenen Möglichkeiten. Die Erfahrung zeigt, dass Lehrkräfte von jahrgangskombinierten Klassen im Laufe der Zeit selbst viele **offene Aufgabenstellungen** für ihre Kinder entdecken. Insofern verändert diese Unterrichtsform die Aufgabenkultur der Schule in besonderem Maße.

3.1.5 Freie bzw. offene Arbeitsformen planen – Wochenpläne geschickt gestalten

Grundsätzlich ist zu sagen, dass **Wochenplanarbeit** bzw. Freiarbeit **von Anfang an** sinnvoll eingesetzt werden kann. Während die Schulanfänger, so lange wie die Lesefähigkeit noch nicht gegeben ist, Aufgabenstellungen in ihrem Wochenplan über Symbole erhalten, erhalten die Zweitklässler schriftlich formulierte Aufgaben. Geschickt angelegte Wochenpläne mit entsprechenden Kontrollsystemen erleichtern das Arbeiten in einer jahrgangskombinierten Klasse sehr. Ergänzungen, die für das einzelne Kind angefügt werden, ermöglichen eine optimale Begleitung der individuellen Lernentwicklung.

Wochenpläne können von Anfang an gemeinsame Aufgaben enthalten wie z. B. „Wie stellst du dir einen schönen Schulhof vor?“ oder „Gestalte die Buchstaben deines Namens in besonderer Weise“. Möglich sind auch Aufgaben füreinander, wie z. B. „Lies einem Kind eine Geschichte vor“ oder „Zeige einem Erstklässlerkind die Anlauttabelle und wie man mit ihr Wörter aufschreibt“. Wesentlich sind aber auch unterschiedliche Aufgaben für Erst- und Zweitklässler.

Gleichermaßen sinnvoll wie individualisierend und arbeitsentlastend für die Lehrkraft sind offene Aufgaben, die allen Kindern ermöglichen, auf ihrem eigenen Niveau zu arbeiten wie z. B. „Stelle Zahlen verschieden dar: Mit ihren Nachbarn auf dem Zahlenband, als Menge auf dem Hunderterfeld, so wie sie in der Umwelt vorkommen. Schreibe Rechnungen dazu auf.“

Auch die **Einführung der Erstklässler in die verschiedenen Übungsformen**, die das Freiarbeitsmaterial im Klassenzimmer ermöglicht, wird weitgehend von den Zweitklässlern geleistet. So ist materialgeleitetes Lernen viel früher als in Regelklassen möglich, weil die **Lehrkraft nicht der alleinige „Experte“** ist, der die Kinder in den Umgang mit den Lern- und Arbeitsmitteln einführen kann. Dasselbe gilt für die Arbeit am Computer, den die Zweitklässler bereits selbstständig bedienen können.

3.1.6 Den Lernfortschritt der Zweitklässler im Auge behalten

Lehrkräfte in jahrgangskombinierten Klassen sind mitunter geneigt, sich vor allem um den Lernfortschritt der jüngeren Schüler zu kümmern. Die Erfahrung zeigt jedoch, dass Schulanfänger so viele Lernanregungen durch die schulerfahrenen Kinder bekommen, dass es vor allem die Zweitklässler sind, die nicht aus dem Blick verloren werden dürfen. Die Lehrkraft kann durchaus mit allen Schülern auch **anspruchsvolle Lerninhalte der zweiten Jahrgangsstufe thematisieren**. Hierbei ist es sehr wohl beabsichtigt, dass Erstklässler Unterricht miterleben, der weit über ihren Wissensstand hinausgeht. So ist es z. B. sinnvoll, dass alle Kinder der jahrgangskombinierten Klasse die Zahlenraumerweiterung bis hundert erfahren oder die Arbeit am Grundwortschatz nach den Gesichtspunkten Mitsprechwörter, Nachdenkwörter und Merkwörter. Die Erfahrung zeigt, dass die Zweitklässler vieles schon vom „Mithören“ aus dem letzten Schuljahr kennen und die neuen Erstklässler wiederum von diesen Einführungen oft erstaunlich viel profitieren.

3.1.7 Mit Portfolios arbeiten

Portfolios eignen sich ganz hervorragend als **individuelle Lern- und Leistungsdocumentation** in der jahrgangskombinierten Klasse. Kinder machen z. B. in einem Buch über sich selbst Aussagen zu ihrer Person, zu ihren Vorstellungen über Schule oder zu ihrer Vergangenheit in der Kindertageseinrichtung. Im Bereich „Mathematik“ ist die Erstellung eines individuellen Zahlenbuchs (Darstellung von Zahlen in verschiedenen Formen, Vorhandensein in der Umwelt) denkbar. In einem Formenbuch können Kinder geometrisches Wissen gemeinsam erarbeiten und dokumentieren. Schließlich können Sprachforscherbücher Aussagen darüber machen, welche Vorstellungen ein Kind mit Wort- und Satzarten verbindet bzw. welche Merkwörter zu seinem gesicherten Grundwortschatz gehören.

Auch die Ergebnisse aus dem heimat- und sachunterrichtlichen Bereich können gut in Form von Arbeitsmappen, in denen die Schüler ihre **Ergebnisse sammeln** und durch eigene Beiträge ergänzen, dokumentiert werden.

3.2 Teamarbeit im Kollegium

Eine Lehrkraft, die aus ihrer Arbeit mit der Regelklasse heraus eine jahrgangskombinierte Klasse übernimmt, wird wissen, dass sie sich auf ungewohntes Terrain begibt und ihren Unterricht in manchen Bereichen überdenken muss. Eine günstige Ausgangslage hat zweifellos eine Lehrkraft, die bereits Erfahrung mit offenen Unterrichtsmethoden gesammelt hat und diese nun auf die neue Klassenzusammensetzung übertragen kann. Trotzdem ist es wichtig, dass sie sich ihrer neuen Aufgabe nicht als „Einzelkämpfer“ stellt. So sollten sich besonders Lehrkräfte, die in jahrgangskombinierten Klassen unterrichten, nach Möglichkeit **Jahrgangsstufenteams** anschließen oder solche selbst gründen. In der Praxis der letzten Jahre hat es sich besonders für Neueinsteiger in Jahrgangsmischungen als sehr hilfreich erwiesen, möglichst eng mit Kollegen, die mit offenen Unterrichtsformen arbeiten, zu kooperieren.

Auch eine Zusammenarbeit mit den Kollegen, die die Schüler aus der Jahrgangsmischung in der dritten Klasse übernehmen, sollte ins Auge gefasst werden.

Schulleitungen, die planen, jahrgangskombinierte Klassen einzurichten, sollten **Kontakte zu anderen Schulleitungen** mit diesbezüglichen Erfahrungen aufnehmen.

3.3 Elternarbeit

Eltern von Schulanfängern haben durch den ersten Schultag bereits erlebt, wie anregend die Jahrgangsmischung in einer Klasse für ihr Kind sein kann. Sie werden sicherlich mit gespannter Aufmerksamkeit die nächsten Wochen verfolgen und für alle unterrichtlichen Dinge großes Interesse zeigen.

Wenn Eltern von Anfang an erfahren, dass sie beim Betreten der neuen Wege eingebunden sind, werden sie die Lehrkraft tatkräftig unterstützen, dies hat die Erfahrung immer wieder bewiesen.

3.3.1 Den ersten Elternabend gestalten

Der erste Elternabend sollte frühestmöglich stattfinden und sich auf die wesentlichen Dinge konzentrieren. Ähnlich wie in der Regelklasse interessieren die Eltern vor allem organisatorische Dinge. Hier ist vor allem der **Stundenplan vorzustellen**, bei dem deutlich gemacht werden muss, in welchen Stunden die Kinder gemeinsam und in welchen Stunden sie evtl. getrennt unterrichtet werden.

Außerdem sind folgende Inhalte wichtig:

- Vorstellen der zentralen Lehrplaninhalte beider Jahrgangsstufen
- Hinweise zur Verknüpfung von Inhalten in den verschiedenen Lernbereichen
- Einblick in die methodische Vielfalt beim jahrgangskombinierten Lernen
- Leistungsfeststellung in der Jahrgangsmischung
- Offene Fragen der Eltern sollten nicht nur zu Beginn, sondern auch im Verlauf des Schuljahres ernst genommen und immer wieder thematisiert werden.

Besteht die jahrgangskombinierte Klasse schon länger, sind die Äußerungen von Eltern, die bereits entsprechende Erfahrung haben, sehr hilfreich.

Einige Aussagen von Eltern, deren Kinder jahrgangskombiniert unterrichtet wurden, seien hier erwähnt:

- „Unser Kind hat guten Anschluss an die Kameraden gefunden und große Lernfortschritte gemacht.“
- „Mein Sohn ist stolz, dass er von den Erstklässlern gerne als ‚Erklärer‘ gewählt wird.“
- „Am Anfang sah ich sehr skeptisch dieser Unterrichtsform entgegen. Doch inzwischen kann ich nur Positives sagen.“
- „Meine Tochter profitiert viel von diesem Unterrichtsgeschehen und es macht ihr großen Spaß und Freude.“
- „Mein Kind hat nun sowohl Freunde in der dritten als auch in der ersten Klasse. Es war mit älteren und jüngeren Kindern in der Klassengemeinschaft zusammen.“
- „Es gibt viel weniger Konflikte unter den Kindern im Pausehof, weil sie sich untereinander gut kennen.“

Im Verlauf des Schuljahres sollten mehrere themenbezogene Elternabende eingeplant werden. Diese geben den Eltern einen tieferen Einblick in jahrgangskombiniertes Lernen. „Die Schule bemüht sich um gute, durch gegenseitige Wertschätzung geprägte Kontakte zu den Eltern und beteiligt sie am Leben der Schule. Eine konstruktive Einbindung der Erziehungsberechtigten [...] bildet gegenseitiges Vertrauen und stärkt die Identifikation mit der Schule.“²⁹

3.3.2 Elterngespräche führen

In der jahrgangskombinierten Klasse müssen Kinder verstärkt die Verantwortung für ihr Lernen übernehmen. Das ist insbesondere durch die offenen Unterrichtsformen bedingt. Im Gespräch mit den Eltern und ihrem Kind während der Sprechstunde kann in besonderer Weise darauf eingegangen werden, ob diese Lernverantwortung ausreichend übernommen wird. Gegebenenfalls ist zu klären, welche Maßnahmen eine stärkere Eigenverantwortung fördern könnten und wer sie ergreift. An Hand von Portfolios und konkreten Arbeiten der Kinder kann aufgezeigt werden, wie diese zustande gekommen sind, welche individuelle Leistung sie darstellen und in welchem Bezug sie zur Erfüllung des Lehrplans stehen. Im Elterngespräch kann auch rechtzeitig angedeutet werden, dass eine kürzere bzw. längere Verweildauer für das Kind angemessen erscheint. Gerade bei letzterer wird den Eltern die Sorge genommen, den Anschluss an die nächsthöhere Jahrgangsstufe zu verlieren. Es kann auch verein-

²⁹ Lehrplan für die Grundschule in Bayern, KWMBI I So.-Nr. 1/2000.

bart werden, dass ein Kind zur besseren Unterstützung seiner Leistungen an einigen Unterrichtsstunden der anderen Lerngruppe teilnimmt. „Die Elternarbeit am Schulanfang ist entlastet von der Platzierungsentscheidung. Benötigt ein Kind mehr Zeit, erkennen die Eltern erfahrungsgemäß die Empfehlungen der Schule nach zwei Jahren besser an als am Beginn der Schulzeit.“³⁰

³⁰ Lassek, Maresi: „Mit Jahrgangsmischung individuelle Chancen nutzen und Benachteiligungen mindern“. In: Grundschule aktuell, Heft 93, 2006, S. 11.

4 Praxisbeispiele

Im Folgenden wird an einigen Beispielen aufgezeigt, wie das unterrichtliche Angebot in einer jahrgangskombinierten Klasse gestaltet werden kann. Dabei handelt es sich überwiegend um Formen offenen Unterrichts, die in der jahrgangstreuen, insbesondere jedoch in der jahrgangskombinierten Klasse zum Lernerfolg beitragen. Ausführlichere Informationen wird eine im Sommer 2007 erscheinende Handreichung des ISB enthalten.

4.1 Deutsch

4.1.1 Arbeit mit Kurssystemen

Nicht nur im Deutschunterricht, hier jedoch verstärkt, stellt die Arbeit mit Kurssystemen eine praktikable und zielgerichtete Methode dar. Die Schüler bearbeiten selbstständig von der Lehrkraft bereitgestellte, aufeinander aufbauende Materialien, den so genannten Kurs. Ein solcher Kurs dient in der Regel der Erreichung einer definierten Kompetenz, z. B. das Beherrschen der Buchstabenformen oder das Schreiben mit dem Füller.

Voraussetzungen

- Die Schüler erhalten eine gemeinsame Einführung und erarbeiten den ersten Schritt unter Anleitung.
- Alle erforderlichen weiteren Materialien müssen bereitgestellt sein.
- Die Kinder müssen die Materialien selbstständig finden können und einen Überblick über den Lehrgang und sein Ziel haben. Der Bearbeitungszeitraum sollte definiert sein.
- Eine Kontrolle bzw. Rückmeldung (z. B. Pass mit Klebepunkten oder Stempel) sollte nach jedem einzelnen Schritt erfolgen, um den Lernerfolg zu gewährleisten.
- Das Beenden des Kurses sollte attraktiv sein (z. B. die Erlaubnis, mit dem Füller zu schreiben).

Vorteile

- Die Schüler können in individuellem Tempo arbeiten.
- Gleichbleibende Arbeitsformen geben den Schülern Sicherheit.
- Der Lehrer wird entlastet. Er gewinnt Zeit für die Unterrichtung von Gruppen, die Unterstützung einzelner Schüler oder die Schülerbeobachtung.
- Die Selbstständigkeit und Eigenverantwortung der Schüler wird gefördert.

4.1.2 Anregungen für die einzelnen Fachbereiche

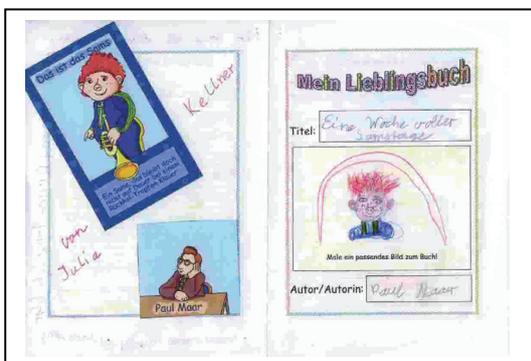
Schriftlehrgang

Die ersten Buchstaben können in der Gruppe der Schulanfänger von der Lehrkraft eingeführt werden, während die Schüler der Jahrgangsstufe 2 z. B. an ihrem Wochenplan arbeiten. In der Folgezeit kann jeder Schüler jeden Buchstaben bzw. Buchstabengruppen nach folgenden Schritten bearbeiten:

- Nachspuren mit dem Finger auf (Sandpapier-)Vorlage
- Schreiben in der Vogelsandwanne
- Grobmotorisches Schreiben mit Wachsmalkreiden auf Tapeten oder mit Kreide an der Tafel
- Schreiben der Buchstaben im Heft

Lesen

- Feste Lesezeiten, z. B. nach jeder Pause eine Viertelstunde
- Lesekarteien mit steigendem Schwierigkeitsgrad, z. B. laminierte Übungskartei zum Sinn erfassenden Lesen mit löslichem Folienstift
- Zwei bis drei Ganzschriften mit Begleitheften zur individuellen Bearbeitung
- Eigene Bücher nach vorgegebenem Schema vorstellen, danach Bücher innerhalb der Klasse austauschen und den Weg des Buches nach einigen Wochen im Kreis besprechen.



Verschriftungsanlässe

- Minihefte mit Bildern, Postkarten, Witzen, Motivstempeln, die zur Verschriftung anregen
- „10-Minuten-Heft“ (Schüler schreiben regelmäßig am Montagmorgen ein Wort, einen Satz oder eine kleine Geschichte zu ihren Erlebnissen in ein Blankoheft)
- Gestalten eines Ich-Buchs

Texte verfassen

- In einer Geschichtenschachtel vorgefertigte Blätter mit Überschriften oder Anfängen von Geschichten anbieten (z. B. „Meine Mama“, „An einem sonnigen Sonntagmorgen ...“).
- Zu Bildergeschichten verschieden schwierige Aufgaben anbieten: a) Bilder nur nach der Reihenfolge sortieren; b) zu jedem Bild einen vorgegebenen Satz zuzuordnen; c) den fehlenden Schluss selbst aufschreiben; d) zu jedem Bild einen eigenen Satz schreiben; e) eine zusammenhängende Geschichte aufschreiben.
- Selbstverfasste Texte in Portfolio (HSU) einfügen, z. B. Beobachtungen aufschreiben.
- Texte durch Schriftbild und Illustration kreativ ausgestalten, auch mit dem Computer.

Richtig schreiben

- Gemeinsam erarbeitet, gesichert und erweitert werden können:
 - Wortstrukturen
 - Rechtschreibstrategien
- Individuelle Übungsformen:
 - Arbeit mit dem Wörterbuch
 - Fehlerkorrektur
 - Karteikartenarbeit / Rechtschreibbox
- Partnerdiktat mit der Rechtschreibkartei

4.1.3 Lernstandsdiagnose

Auch wenn die Schüler bei offenen Unterrichtsformen die Verantwortung für ihren Lernzuwachs in verstärktem Maße selbst übernehmen, muss die Lehrkraft einen Überblick über den Lernstand jedes Schülers haben, u. a. um Fehlentwicklungen rechtzeitig zu korrigieren. Dazu dienen neben der üblichen Kontrolle der schriftlichen Arbeitsergebnisse die folgenden Möglichkeiten:

- Ausweise, Urkunden, Diplome, die individuell an einem vereinbarten Stand im Lehrgang erteilt werden (vgl. hierzu Punkt 4.1.1)



- Überprüfung der Selbst- bzw. Partnerkontrolle durch die Lehrkraft
- Gemeinsame Probearbeit über einen größeren Bereich des Lehrgangs
- Bewerten der von den Schülern erstellten Produkte (Büchlein, Portfolio) im Hinblick auf vorher besprochene Kriterien wie Inhalt, Vollständigkeit, Sorgfalt usw.
- Beobachtungsbögen

Beobachtungsbogen Schriftspracherwerb

(Beispiele aus Band 119, Arbeitskreis Grundschule: „Pädagogische Leistungskultur“)

	Name:	Datum:					
Schriftspracherwerb	bildet erste Laute der Wörter (meist Anlaute) durch passende Buchstaben ab						
	bildet „Lautskelette“ der Wörter (mehrere passende Buchstaben, meist Konsonanten) ab						
	schreibt für fast alle Laute im Wort passende Buchstaben auf						
	bildet die Lautkette der Wörter komplett durch passende Buchstaben ab						
	Wendet schon erste Rechtschreibmuster an (wie <sch>, <ch>, <ei>, <eu>, <äu>, <ie>, <-h> etc.), auch wenn sie noch an der falschen Stelle stehen						
	schreibt schon einige Wörter in freien Texten orthografisch korrekt auf						
	bemüht sich um Rechtschreibung: fragt nach der Richtigschreibung von Wörtern oder schlägt nach						
	schreibt häufige Wörter / Merkwörter normgerecht						
Schreiben	hält Wortgrenzen ein						
	schreibt in gut lesbarer Druckschrift						
	<i>Ab Mitte Klasse 2:</i>						
	schreibt in Schreibschrift flüssig und formklar						
wortübergreifende Regelungen	schreibt den Satzanfang groß						
	kennzeichnet das Satzende						
	schreibt Nomen mit großem Anfangsbuchstaben						
Strategien	schreibt methodisch sinnvoll ab (Abschreiben in vier Schritten)						
	nutzt die eingeführten Übungsmethoden						
	findet verwandte Wörter						
	nutzt Ableitungen (z. B. Bäume - Baum, schreibt – schreiben) als Schreibhilfe						
	nutzt Verlängerungen (z. B. Kind - Kinder) als Schreibhilfe						
	kann kurze und lange Selbstlaute unterscheiden und dies in Zweifelsfällen nutzen						
Texte schreiben	schreibt einzelne Wörter, z. B. zu Bildern						
	entwickelt selbstständig Schreibideen						
	schreibt einzelne Sätze						
	schreibt aufeinander bezogene Sätze						
	schreibt kurze, verständliche Geschichten						
	liest das Geschriebene und überprüft die Stimmigkeit (allein oder mit anderen)						

O = teilweise, mit Hilfe / + = häufig, selbstständig

Beobachtungsbogen Lesen 1/2

	Name:	Datum:					
Leseentwicklung	versucht selbstständig erste Wörter zu erlesen und ihnen Bedeutung zuzuordnen						
	erliest einfache, kurze Wörter (max. 2 Silben, KV, VK, KVK*) und kann ihre Bedeutung nennen						
	erliest drei- und mehrsilbige Wörter und kann ihre Bedeutung nennen						
	erliest Wörter mit Konsonantenhäufungen und kann ihre Bedeutung nennen						
	erfasst kurze, bekannte Wörter auf einen Blick						
	liest einen kurzen Text leise und beantwortet textbezogene Fragen zum Inhalt						
	versteht kurze Anweisungen in einem leise gelesenen Text und führt diese aus						
	liest geübte Texte gestaltend vor						
Strategien	bemerkt Verständnisschwierigkeiten und kann diese lösen, z. B. durch Gliederung längerer Wörter in Silben oder Morpheme						
	bildet Vermutungen zum Fortgang einer Handlung						
	liest zeilenübergreifend						
Umgang mit Texten	hört beim Vorlesen aufmerksam zu						
	kann zum Vorgelesenen erzählen und Fragen beantworten						
	wählt Texte / Bücher aus einem breiten Angebot interessegeleitet aus (z. B. in freien Lesezeiten)						
	liest selbst gewählte Texte / Bücher mit Ausdauer						
	erzählt zum Inhalt des Buches						
	kann Titel und Autorin / Autor nennen						
	kann einen einfachen Leseplan führen						
	gibt zu Texten / Büchern eine begründete Bewertung ab						

o = teilweise, mit Hilfe / + = häufig, selbstständig

*K = Konsonant, V = Vokal

4.2 Mathematik

Generell sind alle Formen offenen Unterrichts auch in Mathematik möglich. Eine ziel-führende Möglichkeit bieten offene Aufgabenstellungen (vgl. Kap. 3.1.4).

4.2.1 Offene Aufgabenstellungen

Offene Aufgabenstellungen sind so konstruiert, dass jedes Kind innerhalb seiner Möglichkeiten eine Bearbeitungschance hat. Dabei steht entdeckendes Lernen im Mittelpunkt. Nicht kleinschrittige Lehrgänge, sondern Kernideen des Mathematikun-terrichts werden mit den Kindern erarbeitet. Es geht nicht um vorgeplante Differen-zierungen durch die Lehrkraft, sondern um das selbst gesteuerte, individuelle Arbei-ten jedes Kindes.

Beispiel einer offenen Aufgabenstellung: „Schöne Päckchen“

1	1	+	1	4	=		
1	2	+	1	4	=		
1	3	+	1	4	=		
1	4	+	1	4	=		
1	5	+	1	4	=		
1	6	+	1	4	=		
1	7	+	1	4	=		
1	8	+	1	4	=		

Rechne aus!
Erkennst du Muster?
Wie geht es weiter?
Erfinde eigene Päckchen!
Erfinde Päckchen mit Fehlern!

Bei der Bearbeitung einer offenen Aufgabenstellung entscheiden die Kinder selbst

- in welcher Sozialform,
- in welchem Zahlenraum,
- mit welchen Materialien und
- auf welchen Lösungswegen
sie vorgehen.

Voraussetzungen für offene Aufgabenstellungen sind:

- Neugierde der Schüler zu einer Kernidee (Wie addiert man Zahlen?)
- Denk- und Handlungsfreude bei Kindern und Lehrkräften
- Zeit und Austauschpartner für Kommunikationsprozesse

4.2.2 Kombination von Inhalten der Jahrgangsstufen 1 und 2

Viele Inhalte des Mathematikunterrichts der Jahrgangsstufen 1 und 2 bieten die Möglichkeit, am gleichen Thema auf unterschiedlichem, jahrgangsstufenspezifischem Niveau zu arbeiten. Hierbei spielt jedoch auch das verwendete Mathematikbuch eine Rolle. Im Folgenden werden einige Beispiele jahrgangsübergreifender Thematisierung genannt.

Geometrie

Lehrplan	
Jahrgangsstufe 1	Jahrgangsstufe 2
1.1.1. Raumerfahrung und Raumvorstellung	2.1.1. Raumerfahrung und Raumvorstellung
<ul style="list-style-type: none"> • am Körper • von einer festgelegten Position 	<ul style="list-style-type: none"> • mit Körperdrehung • gedanklich
<ul style="list-style-type: none"> • Rechts-Links-Orientierung am eigenen Körper auch aus unterschiedlichen Sichtweisen • Raum-Lage-Beziehungen von einer festgelegten Position aus und von anderen Standorten aus • Konkrete und gedankliche Aufgaben zur Raumvorstellung 	

Umsetzungsmöglichkeiten

Raumerfahrung am eigenen Körper:

- Partnerarbeit 1/2: Zeige mir deine rechte / linke Hand / Fuß ...
- Partnerarbeit 1/2: Wo berührt dich meine Feder, wenn ich vor / hinter / neben dir stehe?

Raumvorstellung:

- Partnerarbeit 1/2: Lernhelfer bereiten Arbeitsaufträge für Lernende vor und kontrollieren, z. B.: Lege den Radiergummi neben deine linke Hand, lege das Mäppchen unter den Tisch, lege den roten Stift zwischen ein rotes und blaues Plättchen.
- Übungen zur gedanklichen Raumvorstellung: Was passiert, wenn ...? Alle Schüler bekommen ein Papierquadrat mit unterschiedlichen Farbpunkten in den Ecken. Sie legen dieses Quadrat nach Anweisungen durch Lehrkraft oder Schüler. Weiterführender Auftrag: Was passiert mit den Farbpunkten, wenn das Quadrat nach rechts / links ... gedreht wird?

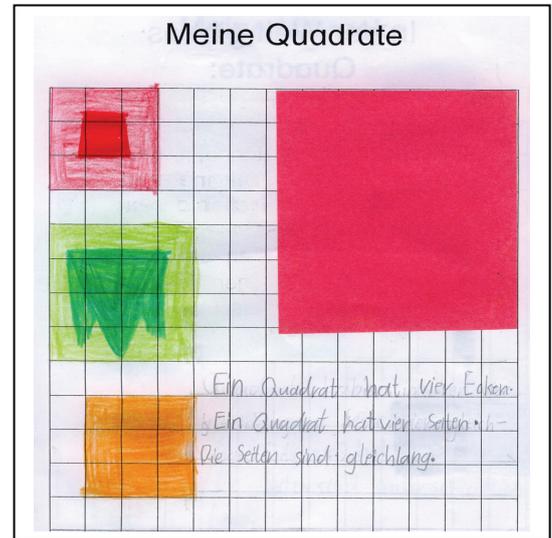
Lehrplan	
Jahrgangsstufe 1	Jahrgangsstufe 2
1.1.2. Flächenformen	2.1.2. Flächen- und Körperformen
<ul style="list-style-type: none"> • Viereck, Dreieck, Kreis, Rechteck, Quadrat • Figuren, Muster, Ornamente 	<ul style="list-style-type: none"> • Würfel • Quader • Kugel

Kombination

- Körpermodelle bilden Flächenformen als Stempel ab
- Flächenformen definieren u. a. Eigenschaften von Körpermodellen

Umsetzungsmöglichkeiten

- Körpermodelle gemeinsam bauen
- Tangram erstellen, Umrisse zeichnen, nachlegen
- Flächen auf dem Geobrett spannen, in der Vorstellung verändern, ins Gitternetz übertragen
- Falтанleitungen erstellen oder nach Vorlage ausführen
- Figuren, Muster und Ornamente entwickeln, zeichnen und fortführen lassen Flächen nach selbst gewählten Kriterien ordnen: Schüler ordnen in Gruppen Papierflächen und begründen ihre Klassifizierung
- Eigenes Flächenbuch gestalten: Gestalte zu jeder Flächenform eine Seite mit Bildern und Sätzen.



Zahlen

Lehrplan	
Jahrgangsstufe 1	Jahrgangsstufe 2
1.2.1 Lebenswelt im Hinblick auf Mengen und Zahlen erkunden und untersuchen (ohne Begrenzung des Zahlenraums)	
1.2.2 Zahlen bis 20 erfassen und auf verschiedene Weise darstellen	2.2.1 Zahlen bis 100 erfassen und auf verschiedene Weise darstellen

Kombination

- Im Schulhaus kann man Dinge zählen.
- Im Schulhaus kann man Kinder zählen.
- Im Schulhaus kann man Erwachsene zählen.
- Die Kraft der 5 hilft mir beim Zählen. / Ich fasse Mengen nach der Kraft der 10 zusammen.
- So male / schreibe ich gezählte Mengen auf.
- So schreibe ich Ziffern im Rechenheft sauber.
- Wir ordnen gezählte Mengen der Größe nach.
- Mein Zahlenbuch (Mengendarstellung, Längendarstellung, Geldwert, passende Operation, Zahlen in der Umwelt, Maßzahl).

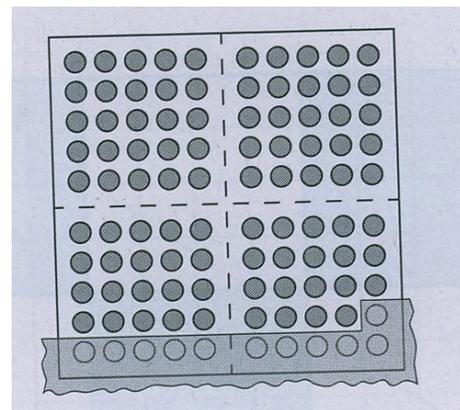
Lehrplan	
Jahrgangsstufe 1	Jahrgangsstufe 2
1.2.3 Zahlen bis 20 zerlegen	2.2.1 Zahlen bis 100 auf verschiedene Weise darstellen

Kombination

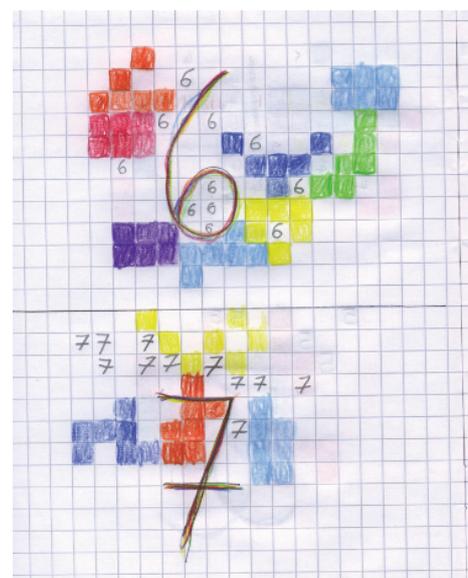
- Zwanzigerfeld / Hunderterfeld zerlegen
- Zahlenhäuser für unterschiedliche Zahlenräume gestalten (Zahlenhäuserstadt)
- Zerlegungen am Abakus
- Zahldarstellung mit Zehnerstangen und Einerplättchen
- Zerlegungen mit dem Rechenzug
- Zahlenmengen mit Steckwürfeln / als Kästchenmuster im Rechenheft darstellen / als Rechnung mit mehreren Zerlegungen notieren

Umsetzungsmöglichkeiten

- Schüler zerlegen Mengen auf dem Zwanzigerfeld / Hunderterfeld in jeweils zwei Mengen. Sie benennen / notieren die Aufgabe und die Tauschaufgabe.
- Arbeitsauftrag: Lege den Winkel auf das Zwanzigerfeld / Hunderterfeld. Wie heißen die beiden Zahlen? ►



- Schüler stellen Zahlen im Rechenheft als Karomuster dar / schreiben Zerlegungen auf / üben dabei Ziffern in Kästchengröße. ►



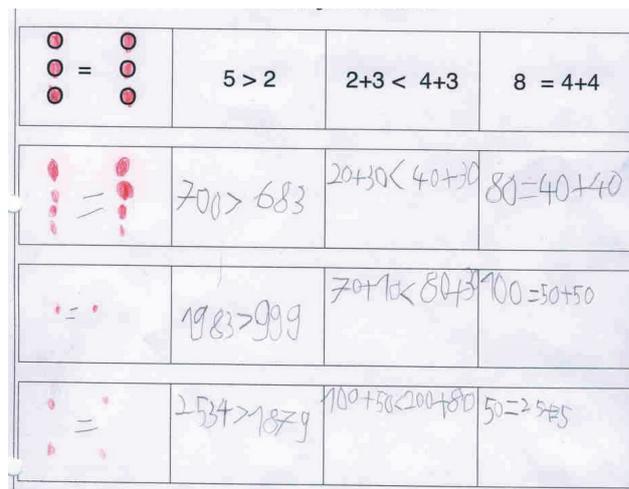
Lehrplan	
Jahrgangsstufe 1	Jahrgangsstufe 2
1.2.4 Zahlen und Rechenausdrücke bis 20 vergleichen und ordnen	2.2.2 Zahlen und Rechenausdrücke bis 100 vergleichen und ordnen
<ul style="list-style-type: none"> • Zahlen und Größen / Rechenausdrücke vergleichen mit Zeichen: <, >, = • Zahlen ordnen, Zahlenfolgen bilden und darstellen • Zahlen nach selbst gefundenen / vorgegebenen Kriterien klassifizieren 	

Kombination

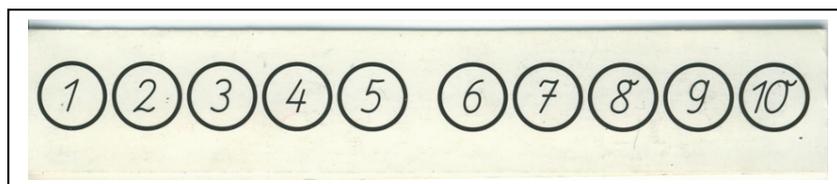
- Zeichen < > = richtig einsetzen zwischen Plättchenmengen, Zahlen und Rechenausdrücken
- Zahlen und ihre Nachbarn auf dem Zahlenband suchen
- Wo wohnen diese Zahlen auf unterschiedlich langen Zahlenbändern?
- Mein eigener Zahlenstrahl
- Wege auf der Hundertertafel gehen

Umsetzungsmöglichkeiten

- Einführung der Relationszeichen: Lernhelfer bereiten Kärtchen mit Relationszeichen, bringen Mengen in unterschiedlichen Darstellungsformen mit (Würfel, Plättchenbilder, Ziffern) und ordnen Relationszeichen entsprechend zu. ▶



- Arbeit mit Kronkorken: Lege die Kronkorken in die richtige Reihenfolge, ohne eine Zahl auszulassen. Du musst nicht unbedingt bei 1 beginnen. Nun lege ein Muster, indem du manche Kronkorken umdrehst. Male alle Kronkorken ab und schreibe die Zahlen auf, die du sehen kannst. Kann ein anderes Kind deine verdeckten Zahlen finden? Wie geht das Muster nach rechts und links weiter? ▼



Rechnen

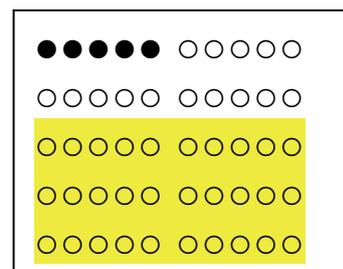
Lehrplan	
Jahrgangsstufe 1	Jahrgangsstufe 2
1.3.1 Addition und Subtraktion verstehen 1.3.2 Einspluseinssätze und Umkehrung 1.3.3 Im zweiten Zehner addieren und subtrahieren 1.3.4 Mit Zehnerüberschreitung addieren und subtrahieren	2.3.2 Addition und Subtraktion bis 100
<ul style="list-style-type: none"> • Addition und Subtraktion verschieden darstellen • Umkehroperationen zur Addition und Subtraktion bilden • Tauschaufgaben / Nachbaraufgaben • Einspluseinssätze • Rechenwege entdecken, beschreiben und notieren • Aufgaben gleich- und gegensinnig verändern • Gleichungen lösen 	

Kombination

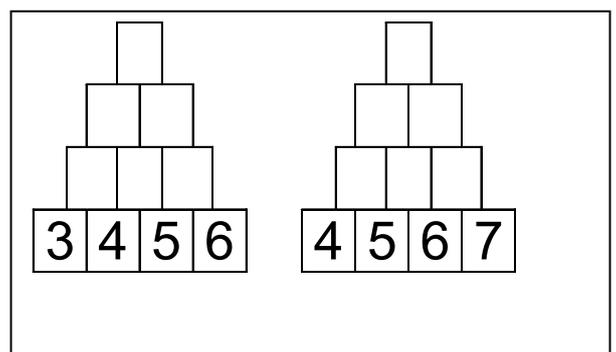
- Additions- und Subtraktionsaufgaben zu konkreten Situationen / Bildern und Mengendarstellungen suchen
- Übungsformate: Zahlenmauern, Rechendreiecke, Zauberquadrate, Rechentürme auf unterschiedlichen Anforderungsniveaus, „Schöne Päckchen“

Umsetzungsmöglichkeiten

- Blitzrechnen mit dem Zwanzigerfeld:
Arbeitsauftrag: Welche Zahlen siehst du? Welche Aufgaben siehst du? Kannst du auf ... ergänzen? ►
- Arbeit mit Zahlenmauern: Baue eine Mauer aus fortlaufenden Steinen. Was passiert in der 2. / 3. Reihe? Was passiert, wenn du die Grundsteine erhöhst / verringerst / vertauschst? Was passiert mit dem Zielstein? Wie werden die Grundsteine/Zielsteine der 3./4./5. Mauer heißen? ►



Rechne diese Zahlen geschickt zusammen. Wie hast du es gemacht? Schreibe es auf.



Sachbezogene Mathematik

Lehrplan	
Jahrgangsstufe 1	Jahrgangsstufe 2
1.4.1 Größen	2.4.1 Größen
<ul style="list-style-type: none"> • Zeit: Woche, Tag, Stunde / Zeitpunkt, Zeitdauer • Geldwerte: Euro, Cent 	<ul style="list-style-type: none"> • Jahr, Monat, Minuten • Kommaschreibweise • Rechnen mit Geld • Längen: m, cm

Umsetzungsmöglichkeiten

- Tägliche genaue Zeitansage durch die Schüler: Wochentag, Datum, Monat, Jahreszeit, genaue Uhrzeit
- Uhrzeiten einstellen und ablesen
- Einkaufssituationen spielen, Geld legen, bezahlen
- Centbeträge / Eurobeträge legen, ablesen, aufschreiben / in Kommaschreibweise
- Lineal bis 20 cm erstellen / Meterband bis 100 cm erstellen und abmessen
- Längen auf ... ergänzen
- Gemeinsam Gegenstände / Personen abmessen

Lehrplan	
Jahrgangsstufe 1	Jahrgangsstufe 2
1.4.2 Arbeit an Sachsituationen	2.4.2 Arbeit an Sachsituationen
<ul style="list-style-type: none"> • einfache Sachaufgaben • Bilder, Erzählungen, Rollenspiele / einfache Texte, Skizzen 	<ul style="list-style-type: none"> • zu Sachsituationen mathematische Fragen stellen und beantworten • Tabellen anlegen

Kombination

- Bilder malen, zu denen man rechnen kann
- Tabellen zu Klassendaten erstellen und berechnen
- Mathematische Fragen zu Bildsituationen finden
- Zu Einkaufssituationen Geschichten finden und Rechnungen dazu erstellen
- Zahlen in Rechengeschichten verändern
- Rechengeschichten erweitern / verkürzen
- Zu Rechnungen verschiedene Rechengeschichten erfinden

Umsetzungsmöglichkeiten

- Arbeit mit Tabellen: In welchen Monaten sind die Kinder unserer Klasse geboren? Schüler stecken für jeden Geburtsmonat einen Legostein zu einer Säule, diese wird in ein Säulendiagramm übertragen. Schüler entnehmen Informationen aus dem Diagramm und entwickeln eigene Fragestellungen dazu.
- Schreibe zu einem Bild eine Rechengeschichte. Ein anderes Kind findet dazu Fragen, Rechnungen und Antworten.
- Verändere eine Rechengeschichte aus dem Mathematikbuch der ersten Klasse so, dass sie im Mathematikbuch der zweiten Klasse stehen könnte. Kannst du

4.3 Heimat- und Sachunterricht

Eine Verknüpfung der Lehrpläne aus den Jahrgangsstufen 1 und 2 findet sich unter Kapitel 2.3.1. Als eine von vielen weiteren Möglichkeiten soll hier exemplarisch der Werkstattunterricht aufgeführt werden.

4.3.1 Werkstattunterricht

Im Werkstattunterricht – in anderen Fächern auch Stationenunterricht genannt – erarbeiten sich Kinder weitgehend eigenständig Wissen und Fähigkeiten zu einem Thema.

Die Bereitstellung eines Angebotes berücksichtigt den Lehrplan und außerdem die jeweiligen Lernbedürfnisse der Kinder. Die Vorbereitung der Stationen kann sowohl durch die Lehrkraft als auch durch die Kinder selbst geschehen (Bereitstellung von Materialien, Büchern, Schaubildern etc., zum Beispiel zu dem Thema „Die Wiese als Lebensraum“). Über einen längeren Zeitraum arbeiten die Schüler anschließend an den Stationen. Lernbegleitend gestaltet jedes Kind eine „Werkstattmappe“, in die es seine Arbeitsblätter und die weiteren Produkte seiner Arbeit einordnet (Portfolio).

Zu Beginn der Arbeit wird der „Arbeitsplan“ mit den Kindern zusammen besprochen, die Stationen werden vorgestellt sowie Pflicht- und Wahlaufgaben gekennzeichnet.

Die Stationen eines Werkstattunterrichts zum Thema 2.7.3 „Erfahrungen mit Temperaturen“ werden im Folgenden grob skizziert.

1	Wie kommt die Schokolade auf den Keks?	Kekse mit flüssiger Schokolade überziehen (vorbereitetes Arbeitsblatt = AB)
2	Hitzetest	Verschiedene Stoffe über der Kerze erhitzen (AB)
3	Kältetest	Was gefriert im Gefrierfach (Station muss als Hausaufgabe erledigt werden)? (AB)
4	Wärme und Kälte empfinden: Ist das Wasser warm oder kalt?	Temperaturunterschiede erfühlen und über die Beobachtungen miteinander sprechen
5	Wir bauen ein Thermometer	Bau eines eigenen Thermometers
6	So sieht ein Thermometer aus	Infotext lesen, ein Thermometerbild mit Fachbegriffen richtig beschriften (AB)
7	Verschiedene Thermometer (Bade-, Außen-, Fieber-, Zimmerthermometer)	Orden von Bild-, Wort- und Situationskarten (Domino), Bericht im Portfolio
8	Wir messen Temperaturen	Messen verschiedener Substanzen mit unterschiedlichen Thermometern, Forscherblatt
9	Wir üben das Ablesen	Memory / Klammerkarten etc. (Freiarbeitsmaterial)

10	Wer war Herr Celsius?	Kinder hören sich Hörspiel an und schreiben mit Hilfe von Wortkarten in ihr Portfolio, woran sie sich erinnern; sie kleben ein Portrait dazu
----	------------------------------	--

4.3.2 Lernstandsdiagnose

Während des Werkstattunterrichts hat die Lehrkraft viele Möglichkeiten, die Schüler bei ihrer Arbeit zu beobachten, dies gilt insbesondere für Beobachtungen des Sozialverhaltens, des Lern- und des Arbeitsverhaltens:

- Wer arbeitet mit welchen Partnern bevorzugt zusammen?
- Wie schnell entscheidet sich ein Kind für eine Arbeit?
- Wie geht es den Arbeitsauftrag an?
- Wie arbeitet es mit Partnern zusammen?
- Wie dokumentiert es sein Lernen?
- Wie räumt es seine Station wieder auf?
- Kann es sprachlich eine Rückmeldung / Planung vornehmen?

Die Schüler sollten kontinuierlich Rückmeldungen über ihren Lernfortschritt erhalten.

Eine tägliche Reflexion im Klassengespräch ist äußerst hilfreich, um den Schülern Möglichkeit zu geben, das Vorankommen in ihrer Arbeit zu verbalisieren bzw. um Stärken und Schwierigkeiten aufzuzeigen.

Um Vorschläge für die weitere Arbeit machen zu können, sammelt die Lehrkraft die Arbeitsmappen der Schüler nach ca. 2/3 der Arbeitszeit ein und gibt jedem Kind eine Rückmeldung bzw. Verbesserungsvorschläge zu seiner Arbeit, z. B.: „Du hast bei vielen Stationen in deinem Temperaturbuch sehr gut gearbeitet!“, „Diese Stationen fehlen noch: 3, 5, 7!“, „Kannst du noch eigene Blätter gestalten?“

Die Beurteilungskriterien der Mappe werden vorgestellt und gemeinsam besprochen.

Zum Abschluss der Werkstatt entscheiden die Schüler, welche Beiträge in der Mappe verbleiben bzw. welche sie ergänzen wollen. So entsteht aus der Arbeitsmappe ein Bewertungsportfolio.

Eine weitere Möglichkeit, die Schüler über ihre Arbeit reflektieren zu lassen, ist die Selbst- und Fremdbewertung der Mappen.

Ich bewerte meine Arbeit:

So habe ich mich angestrengt: 😊 😐 😞

Diese Seiten sind mir gut gelungen:

1	2	3	4	5	6	7	8	9
---	---	---	---	---	---	---	---	---

Bei diesen Seiten habe ich nicht alles gewusst oder gekonnt:

1	2	3	4	5	6	7	8	9
---	---	---	---	---	---	---	---	---

Diese Seiten haben mir Spaß gemacht:

1	2	3	4	5	6	7	8	9
---	---	---	---	---	---	---	---	---

So sauber habe ich gearbeitet:

1	2	3	4	5	6	7	8	9
😊 😐 😞	😊 😐 😞	😊 😐 😞	😊 😐 😞	😊 😐 😞	😊 😐 😞	😊 😐 😞	😊 😐 😞	😊 😐 😞

So sehen andere Kinder meine Arbeit:

Name: _____ Das will ich dir sagen:

Name: _____ Das will ich dir sagen:

Abschluss einer Werkstattarbeit könnte eine Ausstellung zum Thema sein.

5 Weiterführende Informationen

5.1 Verlage mit entsprechenden Angeboten

AOL Verlag Frohmut Menze GmbH Waldstraße 18 77839 Lichtenau-Scherzheim Tel.: (07227) 9588-0 www.aol-verlag.de	Bücher, Hefte, Selbstlernkarteien, Tonträger, CD-ROMs, Freiarbeitsmaterial; Arbeitsblätter zum kostenlosen Download
ALSVERLAG GmbH Postfach 14 40 63114 Dietzenbach www.als-verlag.de	Blankomaterial, Werkmaterial, Bastelbedarf
Arnulf Betzold GmbH Wilhelm-Maybach-Str. 1-3 73479 Ellwangen Tel.: (07961) 9000-0 www.betzold.de	Unterrichtsmittel, Lehr- und Lernmittel für die verschiedenen Fächer zum Selbstbasteln, Stöpselkarten
Buchhandlung Elke Dieck Richard-Wagner-Str. 1 52525 Heinsberg-Oberbruch www.dieckbuch.de	Übungsmaterial, Lernpuzzles, Blankomaterial
Finken Verlag GmbH Postfach 1546 61405 Oberursel Tel: (06171) 6388-0 / Fax: -22 www.finken.de	Lernspiele, Arbeitsmittel
Nienhuis Montessori International e.V. Industriepark 14 NL - 7021 BL Zelhem www.nienhuis.nl	Montessori-Materialien
Lernmedien-Design Verlag Hans-Rainer Preiss Von-Humboldt-Str. 5 91572 Bechhofen Tel.: (09822) 607285 www.worksheets.de	Arbeitsmaterial für die Freiarbeit
Persen Verlag GmbH Postfach 260 21637 Horneburg Tel.: (04163) 8140-0 www.persen.de	Lernspiele, Bergedorfer Klammerkarten
Sauros Verlag Markus Schulz Postfach 301224 50782 Köln Fax: (0221) 5506775 www.sauros.de	Materialien für selbst gesteuertes Lernen
Spectra-Verlag Bamlerstr. 1 B 45141 Essen Tel.: (0201) 47848-0 www.spectra-verlag.de	Arbeitsmittel für schülerzentrierten und handlungsorientierten Unterricht
Wehrfritz GmbH August-Grosch-Straße 28 -38 96476 Bad Rodach Tel.: (09564) 929-0 www.wehrfritz.de	Arbeitsmittel für Kindergarten und Grundschule

5.2 Vertiefende Literatur

Akademie für Lehrerfortbildung (Hrsg.): Materialgeleitetes Lernen. Elemente der Montessori-Pädagogik in der Regelschule – Grundschulstufe. München: Manz 1991.

Blendinger, Dorothea / **Diehnelt**, Marlene: Kooperation zwischen Klassen. Voneinander lernen in heterogenen Gruppen. Bad Heilbrunn: Klinkhardt 2003.

Brügelmann, Hans: Schafft die Jahrgangsklasse ab. In: Die Grundschulzeitschrift, Heft 13, 1988.

Burchart, Hiltrud: „...ich kann es dir ja schon mal zeigen.“ In: Die Grundschulzeitschrift, Heft 84, 1995.

Burk, Karlheinz: Lernen in jahrgangsübergreifenden Gruppen. In: Arbeitskreis Grundschule (Hrsg.): Grundschulverband aktuell, IV. Quartal, 1997.

Claussen, Claus / **Gobbin-Claussen**, Christiane: Soziales Lernen in altersgemischten Gruppen. Auf der Suche nach Alternativen zur Jahrgangsklasse im Regelschulwesen. In: Fölling-Albers, Maria (Hrsg.): Veränderte Kindheit – veränderte Grundschule. Frankfurt: Arbeitskreis Grundschule 1989, S. 163.

Christiani, Reinhold (Hrsg.): Jahrgangsübergreifend unterrichten. Berlin: Cornelsen Verlag Scriptor 2005.

Figus, Christel / **Kraft**, Gertrud: Hilf mir, es selbst zu tun! Montessoripädagogik in der Regelschule. Donauwörth: Auer Verlag 2004.

Klenk, Gabriele: Jahrgangsmischung in der Eingangsstufe der Grundschule Roßtal. Ein Erfahrungsbericht über zwei Jahre. In: Wilfried Griebel / Renate Niesel / Almut Reidelhuber / Beate Minsel: Erweiterte Altersmischung in Kindertagesstätten und Schule. München: Don Bosco Verlag 2004.

Pädagogische Leistungskultur, Bd. 119, Materialien für Klasse 1 und 2, Arbeitskreis Grundschule 2005.

Sonderegger, Jürg: Unterricht an Mehrklassenschulen. Heft 2: Schülerinnenschule – Schülerschule: Wenn Kinder voneinander lernen. Pädagogische Arbeitsstelle des Kantons St. Gallen. Rorschach 1994.

Struckmeyer, Rolf: Altersgemischte Anfangsklassen. In: Die Grundschulzeitschrift, Heft 84, 1995.

Zoglowek, Herbert: Arbeiten und Lernen in altersgemischten Gruppen. Erfahrungen mit altersheterogenen Lerngruppen in kleinen Schulen in Norwegen. In: Uwe Sandfuchs u. a. (Hrsg.): Kleine Grundschule und jahrgangsübergreifendes Lernen. Bad Heilbrunn: Klinkhardt 1997.